AB
153413

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4185/fragment/page=0001

6

D. Johann Friederich Mayers/
Ihrer Königlichen Majestät in Schweden/ in dero Teutschen Provincien Ober-Kirchen-Raths/ der Heil. Schrifft Prof. Ord. auff der Hoch-Fürstl. Universität Kiel/ und der Haupt-Kirchen zu St. Jacobi in Hamburg Pastoris,

Prüfung des Geistes/

So sich durch ein

Adeliches Fräulein

itzo offenbaren soll.

Bey

Erklärung des öffentlichen Sonntags-Evangelii/
Dom. IV. Adventus Joh. I.

In offentlicher heiliger Versamlung der Kirchen Gottes zu St. Jacob vorgestellet.

Gedruckt Anno 1692.

Nº 3786

Dem
Hochwürdigen / in GOtt Andächtigen
und Hochgelahrten Herrn /

Herrn D. OLAO SVEBILIO,

Um die Kirche JEsu Christi Hochverdienten und Hochberühmtesten
THEOLOGO,
Des Königreichs Schweden
Treu-wachsamsten
Ertz-Bischoffen /
Der
Academiæ zu Upsal Hochansehnlichen
PROCANCELLARIO,
Meinem in Christo Hertzlich geliebten Vater.

Es ist zwar an dem / daß ich mich des Glückes grosser Gewogenheit von Ihrer Hochwürden rühmen kan / aber dero gütiges Hertz locket mich nicht ietzo mit gegenwärtiger Prüfung für Dero Augen; Sondern ihr gerechter von GOtt entzündeter Eyffer / da sie hassen die da halten auff lose Lehre / und hassen sie in rechten Ernst. Unser Allergnädigster König / (den kein eyferiger reiner Lutheraner kan nennen hören / die Liebe zum Evangelio zwinget sein Hertz / daß er von innerstem Grund der Seelen zu GOtt seuffze / Glück zu dem Könige! Glück zu diesem Könige!) setzet ja die grösseste Wohlfahrt und Ruhe seines König-Reichs und Länder darinne / wie die reine Lutherische Religion / und der aus selbiger herfliessende Tugendhaffte Christen-Wandel ungekräncket wider alle Ketzer und Laster-Teuffel möge erhalten und auff das allerbeste befördert werden. Solcher Sorge entziehet sich selbsten nicht dieser Gesalbte des HErrn / sondern es hat die wahre Evangelische Kirche an der Hohen Person dieses großmächtigsten Königes einen Pfleger / und an diesem grossen Fürsten eine Säug-Amme. Jedennoch damit hierinne es an nichts fehle / hat sie die fürnehmste Sorge auff Ihre Schultern / Hochwürdiger Ertz-Bischoff / geleget.

Auch hiefür sey gesegnet dem HERRN / Unser Höchsterwünschter König / daß er einen solchen Mann der Kirchen GOttes fürgesetzet / von dessen Geschickligkeit / grosser Gelehrsamkeit die gantze Kirche zeugen kan / und muß billig meine

Feder

Feder inne halten / hievon mehr zu schreiben / weil solches niemand iemahls in Zweiffel gezogen.

Von dem hochverständigen rühmlichen Eyfer aber die Lauterkeit des Worts zu erhalten / und nicht auf eine Stunde den falschen Brüdern unterthan zu seyn / den unter Schaffs-Kleidern einschleichenden Ketzer-Wolff abzuhalten / davon redet das danckbahre Schweden in aller Kinder GOttes GOtt geheiligten Gemüthern.

Umb dieses gerechten Eyfers willen erscheine ich nun Hochwürdiger Ertz-Bischoff für ihren Augen. Diesen Eyfer ruffe ich zum Richter an / und begehre ein Urtheil / ob nicht dieser den Nahmen Christi angenommene Geist / ein Geist des Satans sey / ob hiedurch nicht Satan / wenn diese List ihm angehe / die Kirche in das allergrösseste Elend stürtzen könne. Dieser Geist ist zwar sehr plumb und thumb kommen / aber die andern sieben Geister / die in den Nachfolgern herrschen / wissen ihren Gifft heimlicher und geschickter beyzubringen. Dahero für die Heerde desto genauer zu wachen.

Ich habe das werthe Hamburg / dem ich alle Treue schuldig / mündlich auf der Cantzel dafür gewarnet. Damit aber Ihrer Königlichen Majest. Teutsche Provincen, über welche Sie mich als Ober-Kirchen-Rath allergnädigst gesetzet / und Religions-Treu darinne / meinem besten Vermögen nach / verlanget / für diesen Verführern sich hüten mögen / habe ich solche Warnung durch den Druck mitgetheilet / als der / dem Leibe nach abwesend / sie nicht erinnern konte / versichern möchte / wie ich dem Geist und Sorge nach / ihnen allemahl zugegen sey.

Und solches hielte ich für höchstnöthig / weil der Concipient in dieser Schrifft sich nicht entblödet zugestehen / wie er aus **Ihrer Königlichen Majestät** Provincien sich einen Anhang mache. Es mangelt zwar in denen Provincien **Ihrer Königlichen Majestät** an tapffern Theologis nicht / die werden auch das ihrige / solchem Vnheil zu steuren / müglichst beytragen / wofür Sie der HErr segnen wird. Ich thue was meines Amptes / von GOTT und **Ihrer Königlichen Majestät** mir Allergnädigst befohlen / und achte unter solchen Schutz dessentwegen gantz keine Verfolgung / ja auch die Pasqvillen und Schmäh-Schrifften / die vielleicht umb dieses Eyfers willen statt einer Antwort mir werden entgegen gesetzt werden / (denn mit solchen Waffen vertheidiget sich der Geist der neuen Heiligen / wie ich eine Zeithero an meiner Person wohl erfahren /) wil ich mir wie eine Krohne umbinden / und als mit einer Siegs-Fahne / wie ich den Satan also eingetrieben / daß er nichts mehr als schänden und lästern könne / für meinen GOTT und für meinen König treten. GOtt erhalte Sie / theurester Vater in GOtt / da Sie durch das Jammerthal gehen / und machen daselbst Brunnen / er schmücke Sie / grosser Lehrer der Kirchen / mit vielen Segen / er lasse Sie einen Sieg nach den andern erhalten / daß man sehen müsse / der rechte GOTT sey in dem Schwedischen Zion. HErr GOtt Zebaoth höre mein Gebet / vernimms GOTT Jacob / Sela!

GOtt

GOTT unser Schild schaue doch / siehe an das Reich deines Gesalbten/und siehe mit lauter Vater- und Segens-Blicken **deinen Gesalbeten** uud sein gantzes **Königliches hohes Hauß** selbst an / gib ihnen ihres Hertzens Wunsch/und wegere nicht was ihr Mund bittet. Uberschütte Sie mit guten Segen/ und lege Lob und Schmuck auff Sie. Setze aber auch zum Segen immer und ewiglich / und erfreue mit Freuden deines Antlitzes die **Durchlauchtigste Hohe Gesellschafft**/ so aus Teutschen Boden **Ihre Königliche Majestät** anietzo erfreuet. **Ihre Hoheit die Durchläuchtigste regierende Fürstin aus Holstein / meine Gnädigste Fürstin und Frau** / wie ingleichen **den Durchläuchtigsten / GOtt und Menschen angenehmen Erb = Printzen von Holstein / Hertzog Friederichen / meinen Gnädigsten Fürsten und Herrn.**

Dieses Gebet/ in GOtt **Andächtiger Vater**/ weiß ich/ bringen Sie unabläßig für GOtt / so habe ich bey Durchlesung dieser Zeilen Sie in ihrer Andacht nicht stöhren / sondern vielmehr unterhalten/

und

und dabey versichern wollen / wie ich in einer Gemeinschafft des Geistes dessentwegen auch mit ihnen stehe / und für unsern Allergnädigsten König / Allergnädigste Königin / den von Gott mit grossen Gaben gesegneten Cron-Printzen / Tugend-vollkommenste Printzeßinnen / um aller Blutstropffen JEsu Christi willen Gnade und Segen von der Barmhertzigkeit unsers Himmlischen Vaters suche. Denn gehet es unserm Könige und seinem Königlichen Hause wohl / so gehets der gantzen Evangelischen Kirchen wohl!

Ihrer Hochwürden

Gehorsamster Sohn und Diener

Hamburg am 23.
Decemb An. 1691.

Jo. Frider. Mayer, D.

Andacht
Am IV. Sonntage des Advents/
Vorbereitung.

Die grosse Gnade GOttes des Vaters / die süsse Liebe JEsu Christi/ und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes / vereinige sich mit euer aller Seelen/ itzo in gegenwärtiger Stunde / und in alle ewige Ewigkeit/ Amen!

SO auch wir / oder ein Engel vom Himmel / euch würde Evangelium predigen / anders / denn das wir euch gepredi-get haben / der sey verflucht. Mit solchen grossen Eyfer hält der treue Knecht GOTTES Paulus über die Gewißheit des Göttlichen verkündigten Wortes/ und versichert/ daß nichts/ nichts/ es sey im Himmel oder auff Erden/ es glantze und strahle auch mit der grössesten Heiligkeit und mächtigen Ansehen / nichts solle ihn dahin bringen / daß er etwas glaube / so dem einmahl von GOTT eingegebenen gepredigten Wort auff einigerley Weise zuwider / er flühe einen solchen Prediger ; **So auch wir / oder ein Engel vom Himmel/ euch würde Evangelium predigen anders/ denn das wir euch gepredi-get haben/ der sey verflucht/** Gal. I, 8. Der Apostel/ seinen entbrandten Eyfer und Beständigkeit zu behaupten/ auch seine Galater zu gleicher Festigkeit anzumahnen/ setzet einen unmöglichen Fall / als ob er möglich. Wenn es möglich wäre/ so doch gantz unmöglich/ daß ein hellglantzender Engel vom Himmel käme/ von dem er wüste/ er komme von dem Angesicht des Himmlischen Vaters / dieser Engel aber würffe das Evangelium/ so er von JEsu Christo empfangen/ über den Hauffen/ er lehrete darwider / so wolte er/ der Strahlen ungeachtet/ einen solchen Engel ausstossen/ er wolte ihn nicht ansehen noch anhören / sondern allem Fluch und Zorn des gerechten GOttes übergeben/ er wolte ihn nicht anders halten/ als ein Eigenthum und Sclaven des lebendigen Teuffels/ und also auch dem Teuffel überlassen / wie etwa dieses Wort **verflucht** / so er allhier brauchet/ dergleichen Nachdruck mit

sich führet. (a) Paulus hatte dazu dringende Ursache/ er wuste/ das Wort/ so er empfangen/ sey von GOtt/ er habe es empfangen von Christo/ 1. Cor. I, 17. 2. Cor. II, 17. es war ihm bekandt/ was GOtt einmahl geredet/ das ändere er nicht/ er sey ein unveränderlicher GOtt/ nicht ein Mensch/ daß er lüge/ noch ein Menschen-Kind/ daß ihm etwas gereue/ Num. XXIII, 19. bey ihm sey kein Wechsel/ Jac. I, 17. So wenig als sich GOtt nun selber läugnen könne/ 2. Tim. II, 13. so wenig könne er das einmahl verkündigte Evangelium ändern/ und ein anders an dessen Stadt auff die Bahn bringen/ Himmel und Erden müssen eher darüber zu Boden gehen/ ehe GOttes Wort vergehe/ Luc. XXI, 33. So wahr GOtt GOTT bleibe/ so lange müste er bey dem einmahl verkündigten Evangelio/ und bey seinem Wort verharren. Dessentwegen denn offenbar/ daß nicht GOtt/ sondern der Teufel selbst/ aus einen noch so schön in die Augen fallenden Engel/ rede/ so ein ander Evangelium predige/ und wie der Teufel als ein Verführer der Seelen zu verfluchen/ so solle man auch einen solchen Engel mit seinem Evangelio verfluchen. Welches der Apostel denn noch einmahl wiederholet/ wie wir itzt gesaget haben/ so sagen wir auch abermahl/ so jemand euch Evangelium prediget/ anders/ denn das ihr empfangen habt/ der sey verflucht.

Ey! so muß demnach der Engel verflucht seyn/ welcher unter der Gestalt des Ertz-Engels Michaelis die Väter betrügen wolte/ indem/ daß er die Anruffung und Anbetung der Engel begehrete/ (b) denn ein anders lehret das Wort GOttes/ daß kein Engel mit Anbetung zu verehren/ so hält uns der Engel-Stimme Gottes Geist in Schrifften der Evangelisten selbst für: Siehe zu/ thue es nicht/ ich bin dein Mit-Knecht/ und deiner Brüder/ und derer/ die das Zeugniß JEsu haben/ bete GOtt an/ Apoc. XIX, 10. So muß verflucht seyn derjenige Engel/ so durch gute Wercke der Menschen den Sündern Vergebung der Sünden verhiesse/ und diesen Zeddel in der Hand hielt: Ægidii merito Caroli peccata remitto. Bosqvier in Veget. Christi. L. I p. 19. ein anders lehret das Evangelium: Es sey die Vergebung alleine durch JEsum zu erhalten/ Act. IV. & X. So muß warlich verflucht seyn der schöne Engel/ welcher Cyrillo Constantinopolitano, einem Carmeliten Mönch/ wie auch des gantzen Ordens dritten Generali, in Jungfrauen Gestalt/ und eine Ruthe von Lilien in seiner Hand haltend/ erschienen/

(a) Conf. Oecumenium in Cap. XIII. Act. p. 99.
(b) Vid. Adonem Vienensem in Matyrologio 29. Septembr.

schienen/ und ihm zwey silberne Tafeln bey der Messe aus dem Himmel gebracht/ mit Grichischen Buchstaben beschrieben/welche er ihm mit folgenden Worten übergeben: Cyrille, diese Taffeln sendet dir der Allmächtige Gott als seinem vertrauten Freunde/ wie Marcus Antonius Alegre de Casanate (a) berichtet: In welchen Tafeln er ihn versichert von einem weltlichen Reiche/so Christus noch allhier auff Erden tausend Jahr führen werde/ in welchen ein immerwehrendes Wohlleben seyn solte. Das Evangelium redet gantz anders von Christo: Sein Reich sey nicht von dieser Welt/Joh. XVIII, 36. Es tröstet nirgend die Gläubigen auff irrdische tausendjährige Welt-Freude/sondern auff die ewige/unaufhörliche/himmlische Herrlichkeit.

Wohl thun wir/ Hertzliebste/und handeln als rechtschaffene Bekenner der Warheit/wenn wir den H. Geist zu einen solchen Paulinischen Eyfer uns auch anflammen lassen/ und alle diejenigen/so ein ander Evangelium predigen/ und wenn es auch Engel vom Himmel wären/verfluchen: So bleibet dem unveränderlichen GOtt die Ehre der Warheit/so bleibet dem Worte Gottes seine unfehlbare Gewißheit/so bleibet unseren armen Seelen/die auf nichts/ als auf das Wort/so des HErrn Mund gesprochen/sich verlassen können/ des Trostes Festigkeit. Für den heiligen Engeln haben wir zwar uns gantz nicht zu fürchten / daß sie uns ein ander Evangelium solten predigen/ denn sie sind in der Warheit bestätiget/sie sind die außerwehlten Engel 1. Tim. V, 21. Darum es auch allhier der Apostel unter die unmöglichen Dinge zehlet. Und dürffet/da ihr unserer Lehr-Art nach/dieses Jahr stets unter heiligen Engeln stehet/ihr also die Worte unsers unterrichtenden Engels/ nicht in Zweifel ziehen / denn er hält sein Evangelien-Buch feste in der Hand/ und weiset euch mit Andacht stets hinein zu schauen. Der anklagende Engel klaget nichts an/als was GOtt in seinem Wort verdammet. Und der tröstende Engel schöpffet für eure lechzende Seelen keinen andern Trost/ als aus den Brunnen des Höhesten. Aber Satanas ists/der sich verstellet in einen Engel des Lichts/ und gedencket unter so hellglantzenden Schein uns zu betrügen. Hier ist Verstand und Wissenschafft von nöthen: Damit nun seine Boßheit offenbar werde/und wir ihn mögen unter unsere Füsse treten/so suchet ihr Kinder des himmlischen Vaters/um des Verdienstes JEsu Christi willen/Erleuchtung und Stärcke von eurem Vater/in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

(a) Marcus Antonius Alegre Casanate, in Paradiso Carmelitici decoris, pag. m. 254.

Evangelium Joh. I. v. 19--28.

UNd diß ist das Zeugniß Johannis/ da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten/ daß sie ihn frageten/ wer bist du? Und er bekandte und leugnete nicht/ und er bekandte/ Ich bin nicht Christus. Und sie frageten ihn/ was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet/ Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen/ die uns gesandt haben. Was sagstu von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten/ richtet den Weg des HERRN/ wie der Prophet Esaias gesaget hat. Und die gesandt waren/ die waren von den Phariseern. Und fragten ihn/ und sprachen zu ihm: Warum täuffest du denn/ so du nicht Christus bist/ noch Elias/ noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen/ und sprach: Ich täuffe mit Wasser/ aber er ist mitten unter euch getreten/ den ihr nicht kennet/ der ists/ der nach mir kommen wird/ welcher vor mir gewesen ist/ des ich nicht werth bin/ daß ich seine Schuchriemen auffl̈se. Diß geschach zu Bethabara/ jenseit des Jordans/ da Johannes täuffte.

Eingang.

UNd da nun Johannes selbst das Buch des Propheten Esaiä in die Hand nimmet/ um seinen Beruf denen Abgefertigten von denen Jüden aus Jerusalem darauszu behaupten/ so sol auch heute dieser Prophet/ aus dem Chor der Heil. Propheten/ derjenige Engel seyn/ der unser Hertzen zu heiliger Aufmercksamkeit zubereite. Was spricht denn dieser Engel/ wenn er siehet/ wie die Väter zu Jerusalem sich berathschlagen/ was mit Johanne und seiner Lehre anzufangen? Was davon zu halten? Und was gibt er ihnen/ wenn sie seinem Rath folgen wollen/ für eine Lehre mit auf den Weg/ da sie fragen wolten: Wer bistu? aus der Antwort abzunehmen/ ob Johannes ein von GOtt gesen-

gesendete r Lehrer sey. Gewiß/ er hat ihnen und auch uns/die wir die Geister prüfen sollen/ ob sie aus GOtt sind / mit einem heilsamen Rath gedienet/ der geschrieben stehet/ Esai. VIII, 19. 20. **Wenn sie aber zu euch sagen/ ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen/ die da schwatzen und disputiren/ so sprecht; Sol nicht dein Volck seinen GOtt fragen? Oder sol man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe nicht haben.** Es hatte Göttliche Majestät seinem Volcke überschwenckliche Güte erwiesen/ indem er sich durch das Wort ihnen kund gethan / es hatte keinen Mangel an Unterricht in Göttlichen Dingen / der HErr hatte durch die heiligen Männer Gottes/ so da geredet und geschrieben/ getrieben von dem Heiligen Geiste/ 2. Petr. I, 21. sich gantz deutlich unter ihnen bezeuget/ das heilige Bibel-Buch lag vor ihren Augen/ so gar/ daß das Volck frolocken und jauchtzen konte: **GOtt ist in Juda bekandt / in Israel ist sein Nahme herrlich**/ Psal. LXXV, 2. Allein / es gehet dem gütigen GOtt bey der Seelen-wie bey der Leibes-Speise/ da es Gott so hertzlich mit ihnen meynete / und ihnen Brodt vom Himmel regnen ließ/ **Engel-Brodt / Engel-Speise / wie die Schrifft redet/** Ps. LXXVII, 27. das ist/ weil entweder die Heil. Engel solch Brodt selbst auff Gottes Befehl zubereitet / (a) oder weil es so angenehm/ daß wenn die H. Engel Speise benöthiget wären/ sie keine andere/ als dieses Himmel-Brodt wünschen würde; (b) So wurde es doch das Volck überdrüßig/ **ihre Seele eckelte vor dieser losen Speise**/ Num. XXI, 5. Sie trugen ein mehres Verlangen nach Zwiebeln uñ Knoblauch/ so sie in Egyptenland genossen hatten. Also machten sie es auch mit der Seelen-Speise/ mit dem Wort des lebendigen Gottes/ absonderlich zu den Zeiten Ahas, davon der Prophet allhier redet/ allwo keine Abgötterey/ Aberglauben und Greuel so groß war/ welchen der König und das Volck nicht stets nachgehangen hätten / ob sie gleich dieses hoch heilige Wort besassen/ so ihnen weit angenehmer seyn konte/ als Honig und Honigseim/ so trugen sie doch hertzliches Belieben zu dem stinckenden Unflath und Greuel der Götzen und Götzen-Knechte. Sie lockten und ermunterten einander noch dazu/ sie solten die Wahrsager und Zeichendeuter fragen; Darum spricht der Prophet: **Weñ sie zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen/ die da schwatzen und disputiren/ so sprecht: Sol nicht ein Volck sei-**

(a) Estius in h. l. (b) Hackspan. in h. l.

nen GOtt fragen? Oder / sol man die Todten für die Lebendigen fragen? Es zielet der H. Geist auff die Werckzeuge des Satans / absonderlich weiblichen Geschlechts / welche von dem Götzendienst / als auch zukünfftigen Dingen Antwort zu geben / sich dem Teufel gantz überliessen / der sie dann auch willig einnahm / in grosse Entzückungen brachte / und durch ihren Leib eine dunckele Antwort den Fragenden murmelte / (welches das Schwatzen und Disputiren / oder Zischen ist / wovon der Geist hier spricht) damit bey einer so dunckeln Antwort seine Betrügerey und Lügen nicht möchte erkennet werden. (a) Welche auch sich der Macht rühmeten / wie sie die Todten aus der Erden wieder könten herfür bringen / damit sie den Lebendigen erschienen / und sich mit ihnen in ein Gespräch einliessen. Zu solchen Leuten wiesen nun diejenigen / die Abrahams Saamen seyn wolten / einander / um Raths zu erholen / was doch GOTT gefiele / und wie es ihnen hernach gehen werde. Verdamte Boßheit! Welche ihnen auch der gerechte GOTT also verweiset: **Soll nicht ein Volck seinen GOTT fragen? Oder / sol man die Todten für die Lebendigen fragen?** Was thut der Prophet? Er beschämet sie / von solchen gottlosen Wesen abzuhalten / mit natürlichen Gründen hergenommen / von der Billigkeit und von Menschen-Verstande / hänget aber darauf eine gewaltige Drohung an / wie es ihnen ergehen werde / wenn sie seinen Rath verliessen: **Sol nicht ein Volck seinen Gott fragen? Oder / sol man die Todten für die Lebendigen fragen?** Höret / spricht der Prophet / es ist ja billig / daß das Volck / so das Leben und Erhaltung von GOtt hat / auch GOtt selbst wieder zur Danckbarkeit frage / wie man ihm dienen solte? Was vor ein Danck / was vor ein Dienst ihm beliebe? Und was sein heiliger Wolgefalle sey? Was gehen sie fremde Götter die Heydnischen Götzen an? Höret / fähret er fort / es ist ja thöricht / da Lebendige vorhanden sind / daß man beym Todten Rath suche. Wer ist so närrisch / wenn er was zu wissen verlanget / daß er sich vor ein Grab setze / und die Todten um Rath frage? Nun hat der lebendige GOtt sein heiliges Wort dem Volcke kund gethan; Was fragen sie denn nach den Todten und nichtswürdigen Götzen / **die da Mäuler haben / und reden nicht / sie haben Augen und sehen nicht / sie haben Ohren und hören nicht** / Psal. CXV, 5. oder wie unser Prophet sie gewaltig mit dem todten und leblosen Holtze / woraus die Götzen gezimmert / beschämen kan / Pf. XLIV, 12. usque 20. Ferner / was sollen ihnen / da der

(a) Besiehe aus vielen Leonem Allatum de Engastr. Syntagm. Cap. III. IV.

der Richter der Lebendigen und der Todten/ der tödten und wieder lebendig machen kan/ in seinen hellen Wort sich offenbahret/ die Todten sagen/ welche ihnen die Zauberer/ da es doch lauter Betrug war/ wolten herfür bringen?

Worauff dann die grosse Drohung folget: Ja nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Es fasset der heilige Prophet das gantze Bibel-Buch in diese wenige Worte zusammen/ und nennet es Gesetz und Zeugniß/ oder Evangelium: Denn das ist das Zeugniß von der Gnugthuung JEsu Christi für der Menschen Sünde/ das zeugen ja alle Propheten/ daß in JEsu Nahmen alle die an ihn gläuben/ Vergebung der Sünden empfahen sollen/ Act. X, 43. Dieses Bibel-Buch setzet er ihnen allein zum Rathgeber für/ wie man GOtt dienen könne/ welches auch David in seinem langen CXIX. Psalm herrlich bewehret hat. Wer aber hiervon abgehe/ und im Glauben anderswo Rath suche/ es sey nun worinnen es wolle/ in neuer Offenbarung/ in sonderbaren Erscheinungen/ dem sey aller Göttlicher Seegen entzogen. Wer sein Urtheil des Glaubens nicht fasse nach dem Gesetz und Evangelio/ der solle die Morgenröthe nicht haben/ er tappe im Finsterniß/ denn der Morgen-Stern gehe nicht auff in seinem Hertzen/ 1. Petr. I, 9. Er versichertze JEsum mit seiner Gnade/ denn dieser helle Morgen-Stern/ Apoc. XXII, 16. habe sich allein in dem heiligen Bibel-Buch offenbaret. Wie denn JEsus hernach auch ausdrücklich solches begehret/ wer ihn sehen wolte/ wer von ihm wolte erleuchtet werden/ der solle nichts als das Zeugniß in die Hand nehmen/ die heilige Schrifft. Suchet in der Schrifft/ denn ihr meynet/ ihr habet das Ewige Leben darinnen/ und sie ists/ die von mir zeuget/ Joh. V, 39. Und der Heilige Geist versichert die Bibel-Leser/ daß das einige hertzliche Absehen GOttes sey/ warum er das Evangelium schreiben lassen/ daß es den Armen in Finsternis wandelnden Menschen/ die sonst kein Licht hätten/ leuchten möchte zum ewigen Leben. Dieses ist geschrieben/ daß ihr gläubet/ JEsus sey Christus der Sohn GOttes/ und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Nahmen/ Joh. XX. v. ult.

Wem sol ich euch demnach vergleichen/ und wofür sol ich euch rechnen/ wem soll ich euch vergleichen? O ihr Elenden/ von den Fürsten der Finsterniß gefesselte Seelen! die ihr von den

Gött-

Göttlichen Wort abweichet / und in Göttlichen Dingen anderswo Rath und Erleuchtung suchet? Euer Schade ist groß wie ein Meer / wer kan euch heilen? Was von den unbesonnenen Heyden / so dem Licht der Natur nicht folgeten / und ihre eigene Gedancken und Erfindungen zu Führern annahmen / Paulus schreibet / das mag ich auch von euch sagen / die ihr das Licht der Erleuchtung / das Wort Gottes verlasset. Dieweil sie wusten / daß ein GOtt ist / und haben ihn nicht gepreiset als einen GOtt / noch gedancket / sondern sind in ihrem Dichten eitel worden / und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten / sind sie zu Narren worden / darum hat sie auch GOTT dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüste. Und gleichwie sie nicht geachtet haben / daß sie GOtt erkenneten / hat sie GOtt auch dahin gegeben in verkehrten Sinn / zu thun / das nicht taug / Rom. I, 21. 22. 23. 24. 28. Euch! Euch! trifft für andern das schreckliche Wehe! Wehe denen / die aus Finsternis (aus betrüglichen falschen Offenbahrungen /) Licht / und aus Licht (aus dem Göttlichen Worte /) Finsterniß machen / Esai. V, 20. O grosser Jammer / wenn Gott über eine Seele Wehe ruffet! Wem Gott fluchet / wer wil dem segnen? Alle Worte sind zu wenig / alle uns bekante Trübsahl sind zu geringe / dieses Wehe recht für zustellen. Dieses Wehe erstrecket sich in die unauffhörliche Ewigkeit / und wird durch höllische Finsternisse / durch das / denen Verdamten ewig brennende / doch stockfinstere Feuer / unter nimermehr sich endender Verzweifelung recht erkläret werden. Gehet doch eure Hölle schon hier auf Erden an / da ihr allbereit in verdammlichen Finsternissen wandelt / weil ihr die helle Sonne des Göttlichen Worts verachtet / die euch denn Gott aus seinem gerechten Gerichte im Mittage untergehen / und euer Land am hellen Tage lässet finster werden / Amos. VIII, 9. das führet euch der Prophet Esaias zu Gemüthe / wenn er drohet: Ihr sollet die Morgenröthe nicht haben.

Seelig aber und aber seelig bist du / O theuerer Lehrer und Diener GOTTes Johannes / der du die jenigen / so Rechenschafft deines Glaubens foderten / auff nichts anders wieseſt / als auff das Gesetz und Zeugniß. Trotz aller Welt / Trotz allen Teuffeln geboten / daß sie diesen Grund umwerffen / und da du auff Gottes Wort feste stehest / dich fällen solten. Hätten deiner Ermahnung die abgefertigten Priester und Leviten / ja das gantze Volck gefolget / die Bibel in die Hand genommen / nachgeschla-

schlagen/ ob du die Stimme des Ruffers wärest/ hätten sie nicht ihren Seelen Rath geschaffet ? Wäre ihnen nicht auffgegangen die Morgenröthe/ ja gar die Sonne der Grechtigkeit und Heyl unter ihren Flügeln ? Nun/ was die Jüden unterlassen/ das lasset uns/ Meine Liebsten/ fleißig und mit allem Ernst in acht nehmen/ und das Exempel Johannis nicht vergessen. Unser unterrichtender Engel wird alles dieses bey Betrachtung Johannis aus unserm Evangelio uns erinnern/ gleich wie der Anklagende Engel/ mit der Demuth Johannis unsern stoltzen Sinn beschämen/ und der Tröstende Engel mit den Johannitischen Worten: Er ist mitten unter euch getreten/ den ihr nicht kennet/ auffrichten wird/

Denn so lässet sich heute sehen

I. Ein Unterrichtender Engel/

In seiner Hand haltende eine Glaubens Prüfung/ die in solchen Worten bestehet:

Halt fest an GOttes Wort/ nimm keinen Lehrer an/
Der seines Glaubens Grund daraus nicht geben kan.

II. Der Anklagende Engel

Zeiget uns in unsern Sünden-Register unsern Hochmuth und stoltzen Sinn mit folgenden Worten:

O armer Erden-Wurm! wie läst du dich bethören ?
Mag denn dein stoltzer Sinn nicht einst/ wer bist du? hören?

III. Der tröstende Engel

Tröstet die/ so sich einbilden/ GOtt sey nicht bey ihnen/ also:

Dein JEsus ist bey dir/ er wil dich nicht verlassen/
Wenn du in deiner Noth ihn treulich wirst umfassen.

O HERR! den wir so sehnlich suchen/ komm doch in diesen/ ja in alle diese Hertzens-Tempel! Komm du Engel des Bundes/ des wir begehren! und damit Satan in dieser Andacht uns nicht störe/

So befiehl deinem Engel daß er komm/
Und uns bewach dein Eigenthum/
Gib uns die lieben Wächter zu/
Daß wir fürm Satan haben Ruh/ Amen!

Abhandelung/

Halt fest an GOttes Wort / nimm keinen Lehrer an/
Der seines Glaubens Grund daraus nicht geben kan/

DJeses ist die Glaubens-Prüfung / so uns aus dem heutigen Evangelio unser erster Engel wohl behalten heist/ wenn er die Fragenden Jüden /wer bist du? und den aus der Schrifft antwortenden Johannem/ von dem Evangelisten Johanne siehet unserer Andacht fürhalten. Jene fragen aus GOttes Wort! Dieser antwortet aus GOttes Wort!

Halt dich an GOttes Wort / nimm keinen Lehrer an/
Der seines Glaubens Grund daraus nicht geben kan.

Wohl und rühmlich thaten die Jüden zu Jerusalem / wohl die Väter des grossen Kirchen-Raths/ daß sie sich eifrig bekümmerten und genaue Nachfrage hielten um die Lehre Johannis/ daß sie es nicht für ein geringes ansahen/ in dem Glauben Aenderung fürzunehmen/ und nach Art der Welt/ wie Gallion hernach auch that/ sich dessen gantz nicht annahmen/ Act. XVIII, 17. Es kam ja Johannes und redete von der Tauffe / die sonst denen Jüden nicht ungewöhnlich/ aber eine blosse Ceremonie war/ (wovon R. Moses Maimonides, (a) Seldenus, (b) Sebast. Schmidt, (c) &c. zu lesen/) daß hierdurch der Mensch mit GOtt in den Bund trete/ GOttes Kind und Erbe werde; das war ja der Beschneidung zu nahe geredet. Er redete von Christo als dem gegenwärtigen Gottes Lamm/ so der Welt Sünde trage; So hube er ja nun alle Opffer auff/ so um der Sünden willen GOtt gebracht worden. Das ware ja wohlgethan/ daß sie solchen Lehrer/ mit dieser/ ihnen noch nicht erkenneten Lehre/ nicht verächtlich halten/ und in Wind schlagen/ sondern ihn erst prüfen/ wer bist du? Wohlgethan/ daß sie solche Prüfung und genaue Untersuchung denenjenigen anbefehlen/ die in Gottes Wort sich geübet hatten / denen Priestern und Leviten / derer gantzes Thun war/ das Gesetz des HErrn zu lesen/ die Schrifft gegen Schrifft konten setzen. Aber auch Wohlgethan von dem antwortenden Johanne/ daß er dieser Gesandschafft keine andere

(a) R. Moses Maimonides in Jud. Chasakah Constit. Circumcis. cap. I.
(b) Seldenus, L. II. de J. N. & Gent. juxta descript. Hebræorum.
(c) Sebast. Schmidt, de circumcisione P. II. p. 231. & 235.
Vid. Dissert. Nostram: Num Christus manibus propriis l. Petrum l. Mariam baptizaverit, Cap. I.

andere Antwort als aus der Schrifft mittheilet. Und nachdem sie ihm Fragen vorbringen/ die ihm nicht zukommen / und derer Bejahung mit GOttes Wort streite : **Ob er der HERR Meßias selbst sey? Ob er Elias sey/** der Tißbite/ von welchen sie sich/aus falscher Außlegung der Schrifft/einbildeten/ er werde wiederkommen für der Zukunfft des Meßiä ? **Ob er ein Prophet sey/** der von dem zukünfftigen Meßia weissage ; So antwortet er : **Nein.** Da er nun gesaget was er nicht sey/ und er soll sagen was er sey/so nimmt **er seine Bibel** in die Hand/schläget auf das XL. Cap. Esaiæ, und spricht: Sehet/hier stehet der Grund meines Glaubens/hierauf verlässet sich meine Lehre/ **Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten/ bereitet dem HErrn den Weg.** Ich bin der Vorläuffer des HERRN Meßiä/ich weise mit Fingern auff ihn/ und thue alles was zur Bereitung des Weges nöthig ist. Schlaget nur nach/ forschet fleißig in der Schrifft/ ob ihr nicht alles also finden werdet. Es ist nicht neues/ das ich euch predige/ die Schrifft hat dieses lange vorher euern Vätern schon verkündiget/ darum soll sie unter uns nun der Warheit Richter seyn.

War zu allen Zeiten die **Prüfung** / daraus man die Warheit der Lehre erkennet/daß man selbige gegen GOttes Wort gehalten / und wenn sie darinne gegründet/ angenommen; wenn sie aber keinen Grund darinne gefunden/ ja der Schrifft widersprochen/ verflucht und verworffen habe. Der Hochgelobte **Gottes Sohn** selbst wenn er prediget / und die Predigten kahmen denen Zuhörern neu für/ so wolte er/ die Leute solten solche Worte nicht bloß annehmen/ sie solten erst in der Schrifft suchen / ob es sich nicht also verhielte/ **Suchet in der Schrifft / denn ihr meinet/ihr habet das ewige Leben darinnen/ und sie ists/die von mir zeuget/** Joh. V. 39. Von seinem Leiden und Sterben/ von seinem Aufferstehen/ redet er **aus Mose und denen Propheten/** Luc. XXIV, 44. So wolten es auch haben die heiligen Apostel. Paulus/wenn er denen Berrhoensern prediget / ist er wohl zu frieden/ daß sie auff sein Sagen nicht gläuben/ er läst es gerne zu/daß sie nachforschen in denen Propheten/ ob sichs also verhielte / wie Paulus saget/ Act. XVII. Und Ambrosius wenn er mit den Feinden der Warheit zu thun hat/so redet er den Käyser Gratianum an: Nolo argumento credas, sancte Imperator, & nostræ disputationi: Scripturam interrogemus, interrogemus Apostolos, interrogemus Prophetas, interrogemus Christum. Lib. V. Cap. IV. de fide. **Großmächtigster Käyser/ Eure Maj. trauen weder meinen noch ihren**

Worten. Sie haben die Schrifft/ die Apostel/ die Propheten / ja Christum selbst. Stehet Christus nicht auff meiner Seite/hält nicht mein Theil das Chor der heiligen Apostel und Propheten/ so wil ich verlohren haben! Das heist ja / wie der Engel rufft:

Halt fest an GOttes Wort/ nimm keinen Lehrer an/
Der seines Glaubens Grund daraus nicht geben kan.

Und ist uns in diesen letzten Zeiten/ da viel falsche Christi und falsche Propheten auffstehen / und bald hier ruffen: Siehe hier ist Christus: bald da: Siehe er ist da! auch ihre irrige Lehre zu beschönen/ sich selber Wunder dichten und phantasiren/ wie etwan der alte Gerson zu seinen Zeiten schon geklaget / mundum senescentem miracula phantasiazare, gegenwärtige Regul hochnöthig. Hochnöthig sage ich ist sie jetzo/da nicht alleine mit so vielen Ketzern die arme Kirche umgeben/ welche mit Gewalt oder List die Seelen gedencken an sich zu ziehen/ sondern da/ GOtt sey es hertzlich geklaget! auch aus uns Männer / welche in unsere Gemeinschafft biß anhero gelebet/ auffstehen/ die da verkehrte Lehre reden/ die Jünger an sich zu ziehen. Und warum halte ich eure Seelen auff/ und sage euch nicht deutlich/ worüber ich zu GOtt seuffze / und für welchen Verführern ich euch jetzo warnen wil. Ihr wisset/ daß ein Geschrey sey / und das Geschrey ist groß/ so für aller Junger und Alter/ Reicher und Armer / Gelehrter und Ungelehrter / Hoher und Niedriger Ohren gekommen / von einer Neuen also genannten Prophetin/ so wenig Meilen von hier sich auffhalte. Ihr werdet theils wissen/ denn ja viele sich selber damit getragen/ daß dessentwegen eine öffentliche Schrifft am Tage liege/ also benahmet:

Send-Schreiben an einige Theologos und GOttes-Gelahrte / Betreffend die Frage / ob GOTT nach der Auffarth Christi nicht mehr heutiges Tages durch Göttliche Erscheinung den Menschen-Kindern sich offenbahren wolle/ und sich dessen gantz begeben habe? Samt einer erzehlten *Specie Facti* von einen Adelichen Fräulein / was ihr vom siebenden Jahre ihres Alters/ biß hieher / von GOtt gegeben ist. Gedruckt im Jahr 1691.

In

In welcher die unmittelbaren Erleuchtungen/die Offenbahrungen/die dieser Prophetin geschehen/hochgerühmet und zum Grunde der Glaubens-Articul angenommen werden. Derer Concipient, wenn er derjenige ist/wie er den Umständen nach sich beschrieben/ daß er dieser Prophetinneu Wirth/ ein Mann/der des Chiliasmi wegen öffentlichen Streit mit seinen Collegen habe/ so könten ihn auch die Kinder auff der Gassen mit Fingern weisen/ denn er auch unsere liebe Stadt mit seinen Chiliastischen Träumen gerne bethören wollen/wenn es ihm nur angangen. Ist er es aber nicht/ so beweise er gründlich und nicht mit blossen Leugnen/ (welches sonst der neuen Heiligen ihr grösseste Glaubens-Geheimnüß ist/ was sie heimlich stifften/ das leugnen sie öffentlich; ja was sie auch wohl öffentlich auf der Cantzel gesprochen haben/ leugnē sie hernach unverschämt/)das Widerspiel/ welches wir ihm gerne gönnen. Weil ich denn nun/ Meine Hertzliebsten/ Acht haben muß auff diese meine Heerde/ über welche mich der Heil. Geist gesetzet hat zum Bischoffe/ zu weiden die Gemeinde Gottes/ welche er durch sein eigen Blut erworben hat/ und viele von euch durch die scheinheilige Feder/ als auch Betrug des Satans/ von der Einfalt des Glaubens/ als auch von den geoffenbarten heiligen Worte Gottes möchten abwendig gemacht werden/der Concipient auch selbsten die Theologos um Antwort bittet/als wil ich durch die Gnade Gottes und Beystand des Heil. Geistes/ so viel die Kürtze einer Predigt zulassen wird/die wichtigsten Lehren dieser Prophetin gegen das Wort Gottes/nach unser Regul/halten/ und wie verdächtig hernach das gantze Werck Christlich-Klugen in die Augen falle/deutlich entdecken.

Es rühmet aber der Concipient ein Adeliches Fräulein/welcher in dem siebenden Jahr ihres Alters/ unter dem gemeinen Gebete/ eine Person mit einem güldenen Schilde vor der Brust/und mit hell-leuchtenden Angesicht erschienen/ die ihr vorgekommen/ als eine schöne herrlich geschmückte Jungfrau/ welche Person dem Fräulein wieder erschienen/und zu ihr gesprochen: Ich bin JEsus Christus/ der für dich verwundet ist. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Solche Erscheinungen wären öffters wiederhohlet worden/ da denn ihr der Heiland bald sein Leyden gezeiget/ bald habe er sie selber verkläret. Darauff sey die Vereinigung so groß worden/ daß er sie zu seinem Munde gleichsam außersehen/ durch welchen er unmittelbahr mit den Menschen sprechen wolle. Da sie noch nicht recht schreiben können/ habe der Heyland ihr in die Feder dictiret die Lehre vom Chiliasmo oder tausend Jährigen Reiche/ unterschiedene Erklärungen

der Bibel / Eröffnungen der Glaubens-Geheimnisse / Anmahnungen zur Beständigkeit / das tausendjährige Reich zu behaupten. Welche Bezeugungen / wie sie der Concipient nennet / von Wort zu Wort in gedachter Schrifft zu lesen. Ja es sey auch so weit gekommen / daß sie habe durch die Erleuchtung verschlossene und nicht erbrochene Briefe richtig beantwortet / welches sie doch jetzo / weil die Fragenden mehr aus Fürwitz / als aus reinen Hertzen kämen / ins gemein nicht mehr thue / sondern nur diesen / die sie wohl kenne.

Gut ist es / daß dieses kein stummer Geist / sondern der Geist spricht:

Da bleibe es nun auch bey diesem Geist:

Halt dich an GOttes Wort / nimm keinen Lehrer an /
Der seines Glaubens Grund daraus nicht geben kan.

Hat dieser Geist Bezeugungen; wir haben das Zeugnüß Gottes in heiliger Schrifft: **Kömmt nun einer / und leget uns etwas für / sagen wir mit Luthero / Tom. VII. Jenens. f. 175. als vom H. Geist gelehret oder offenbahret / so halt ich mich an das Wort / und halte seine Lehre dagegen / als an den rechten Prüfe-Stein. Sehe ich nun / daß es übereinstimmet / mit dem das Christus saget / so laß ichs recht und gut seyn: Wo man aber zur Seiten aus / und etwas anders machen will / so spreche ich / du bist nicht der H. Geist / sondern der leidige Teuffel. Denn der rechte Geist kömmt in keines andern als Christi Nahmen / und lehret nichts anders / denn was der HErr Christus gesaget hat.**

Nun so bleibet denn unwidersprechlich gewiß:

Welcher Geist nicht lehret was Christus lehret / sondern den Worten JESU Christi widerspricht / der ist nicht Christi Geist.

Jetzo sollet ihr nun hören / und könnets mit euren Augen lesen /

Daß der Geist / so durch das Fräulein rede / nicht lehre was Christus lehret / sondern den Worten JESU Christi widerspreche.

So richtet hernach selbst / als mit den Klugen rede ich /

Daß dieser Geist nicht Christi Geist / sondern ein Geist des Teuffels / und des Vaters der Lügen sey.

Saget

Saget an/ihr durch das Wort Gottes erleuchtete Seelen/ists nicht also:

Welcher Geist lehret/ daß ohne ausdrückliche Erkäntnüß JESU Christi/ als des einigen Mittlers und Heylandes/ der Mensch könne selig werden/ der Geist widerspricht dem Worte Christi:

Christus hat ja mit klaren und ausdrücklichen Worten gelehret/ wer ihn nicht erkenne/ der habe nicht das ewige Leben. **Das ist das ewige Leben/ daß sie dich Vater/ der du allein wahrer GOtt bist/ und den du gesand hast/ JEsum Christum erkennen**/ Joh. XVII, 3. Sind dieses nicht die klaren Worte JEsu: **Wer an den Sohn GOttes nicht gläube/ der sey schon gerichtet**/ Joh. III, 18. Wer kan aber an den Sohn gläuben/ wenn er ihn nicht kennet? Zum Exempel stehet da der Blind-gebohrne/ zu dem sprach JEsus: **Gläubest du an den Sohn GOttes?** Er antwortet und sprach: **HERR**/ welcher ists? auff daß ich an ihn gläube. **JESUS** sprach zu ihm: **Du hast ihn gesehen/ und der mit dir redet/ der ists.** Er aber sprach: **HERR ich gläube/ und betet ihn an**/ Joh. IX, 35-38. Also/ wer den Sohn GOttes nicht kennet/ der kan nicht an ihn gläuben. Wer aber nicht gläubet/ es seyn ihrer so viel als es immer seyn; Es sey wer es wolle; **Wer nicht gläubet**/ spricht Christus/ **wird verdammt**/ Marc. XVI, 16. das sind Christi klare Worte.

Was spricht der Neue Geist dazu? Er spricht: Nein! Höret seine eigene Worte §. 32.

Als man gerne wissen möchte/ ob der in der heiligen Schrifft so hochgepriesene barmhertzige GOtt die Heiden/ und auch die/ so etwan in einer falschen Religion/ es sey unter den Jüden oder Christen stehende Personen/ ohne Unterscheid ewig verwerffen wolte/ und darbey erwehnet/ ob wohl solche Frage dem HERRN durch das Fräulein könte vorgetragen werden/ so ist es in Demuth des Hertzens geschehen und solche Antwort kommen:

So wahr der Himmel ist bereitet durch meine Macht und Wohlgefallen/ so wahr ich ewiglich bin und kein Anfang und Ende in mir ist/ als was ich gleichsam in mir selbst gebähre/ und ein Anfang und Ende mache/ so wahr ist dieses mein Wort/ das ich rede in Gedult und Sanfftmuth/ es ist mir wohlge-

wohlgefällig / und mein heiliger Rath und Wille / daß man recht von mir gläube / wie ich mich offenbahret in der Schrifft / nicht daß mans aus derselben erzwinge mit eigener Vernunfft / sondern mit und durch den Heiligen Geist / der verheissen ist / und auch ruhet auff allen die rechtschaffen sind vor meinem Angesicht. Die nun wider meine Wahrheit streiten mit besserm Wissen / und gläuben ihrem Vernunfft-Dünckel / die gehen dahin in Finsternüß / sie seyn auch in was Religion sie wollen. Die aber mich lieben / und suchen ihre Heiligung rechtschaffen durch mich / lassen es nicht auff das äusserliche Gläuben / welches keinen Grund hat / auch nicht auff äusserliche GOttes-Dienste / wie es genannt wird / ankommen / sondern suchen im Grunde des Hertzens mich / im Geist / und in der Warheit / die haben Gnade vor und bey mir in allen Geschlechten und Religionen / doch also / daß sie mich / den ewigen Sohn des Vaters / mit besserem Wissen / das ist / in der Überzeugung nicht verleugnen ; Denn durch mich muß alles zum Vater gehen / und in mir muß alles gereiniget seyn / denn ausser mir ist keine Lauterkeit. Die unwissenden Völcker aber verwerffe niemand schlechterdings / denn wer will sie richten als ich ? Und mein Richten ist gerecht / und darum werden sie nicht gerichtet / zum ewigen Verderben / sonst wäre ich nicht gerecht. Hie ist die Tieffe meiner Geheimnüsse / es muß mich alles preisen / und unterthan seyn meiner Warheit / und durch mich geheiliget und gewaschen seyn / und muß mir alles unterthan werden / und durch mich gerecht werden in wahrer Erkäntnüß / daß ich der HERR bin. Wie solches aber seyn wird / und wo es mag erfüllet werden auch an den Heyden / möget ihr noch nicht begreiffen / darum bin ich verborgen damit. Das ist mein Wort und Zeugnüß der Warheit / denn ich bin der HErr HERR Jehova habe es geredet / der ich alles regiere / und überschwenglich mehr

thun

thun kan/ als ihr begreiffen möget. Wachet denn ich komme.

Behüte GOTT! Fast keine Zeile in dieser Bezeugung ist nicht mit abscheulichen Irrthümern angefüllet/ so insgesamt einen Verdamten indifferentismum derer Religionen nach sich ziehen/ und die Seeligkeit auff das heilige Leben der Menschen Kinder gründen! und müste der blind seyn/ der hier die Klauen des Satans nicht blicken solte. Wir bleiben itzo bloß bey der Antwort/ da dieser Geist spricht im Nahmen Christi:

Die unwissenden Völcker verwerffe niemand schlechterdings. Denn wer will sie richten als ich? Und mein Richten ist gerecht/ und darum werden sie nicht gerichtet zum ewigen Verderben/ sonst wäre ich nicht gerecht.

Unser JEsus spricht in seinem Wort: die unwissenden Völcker/ so lange sie in Unwissenheit bleiben/ verdamme man schlechter dinge. Wer an ihn nicht gläubet/ der ist schon gerichtet. Man verdamme sie zum Verderben. Wer nicht gläubet/ der wird verdammt.

Solte denn unser JEsus/ der in seinem Wort redet/ ein ungerechter Richter seyn? Das sagt der Neue Geist/ so Christi Geist seyn will. O verfluchter Schand-Geist! Nun kennet man dich! Das war die erste List des Teufels/ GOtt bey den Menschen zu verkleinern. Gen. III, 1. Du beweisest mit diesen Exempel/ daß biß ans Ende der Welt du diese listige Art/ Menschen zu verführen/ nicht ablegen wolltest. Der HErr schelte dich demnach du Satan. Der HErr schelte dich/ der Israel erwehlet hat! Zürnet nicht ihr Neuen Heiligen/ die ihr mit diesem Geist euch ein grosses Ansehen machen wollet/ daß ich ihn bey seinen rechten Nahmen nenne. Es gehet mir wie den seel. Vater Luthero/ (a) welcher/ da er auch mit solchen Propheten zu thun hatte/ sagte: Ich will sie gar freundlich gebeten haben/ wolten nicht darüber zürnen/ daß ich ihre Lehre verdamme/ und dem Teuffel zuschreibe/ ich kans nicht anders machen noch nennen/ denn wie ichs im Hertzen gläube. Weil sie denn uns als die Unchristen halten/ und als die der Geist GOTTES verlassen hat/ solten sie billig ihren Geist und Ruhm nach auch gedultig seyn/ und einmal mit der That beweisen/ die Gedult/ davon sie so viel Bücher klecken.

(a) Lutherus Tom. III. Jenens. f. 339.

Ich halte ihnen in des HErrn Furcht für diesen Schluß zu bedencken:

Welcher Geist den gerechten Richter JEsum für einen ungerechten Richter strafft/ wenn er das hielte/ so er in seinem Worte klar gesprochen/ derselbige Geist ist des Teuffels.

Nun straffet dieser Geist/ so diese Bezeugung verfertiget/ den gerechten Richter JEsum für einen ungerechten Richter/ wenn er die unwissenden Völcker/ um ihrer Unwissenheit und Unglaubens willen verdammen wolle.

So muß dieser Geist ein Geist des Teuffels seyn!

Es wäre zwar allhier ein leichtes/ die Unschuld des gerechten Richters/ unsers theuren Jesu/ wider diesen Schand- und Läster-Geist zu tretten/ daß er gantz Gerecht verfahre/ wenn er die Unwissenden/ um ihrer Unwissenheit willen verdamme/ hierdurch auch im geringsten nicht seine Barmhertzigkeit verletze/ denn wir müssen bey solchem Gerichte die genaue Verbindung der Göttlichen Eigenschafften nicht aus den Augen lassen. **Barmhertzig** ist JEsus/ und daher rühret/ daß er für alle Menschen gestorben/ und mit seinem Blut allen Menschen Heyl erworben hat; Daher rühret/ daß er in aller Welt das Evangelium predigen lassen. Er ist aber auch **allwissend**/ er siehet und hat von Ewigkeit gesehen/ welche Völcker die Predigt des Evangelii annehmen oder schaarweise/ wie ihre Väter/ von sich stossen würden. So ist er dabey auch **Gerecht**/ weil sie doch der Predigt nicht gläuben würden/ lässet er sie in ihrer Unwissenheit. Allein/ solches anitzo auszuführen/ leidet die Zeit nicht. Wenn der HErr will/ und uns seinen Seegen geben wird/ wollen wir davon auff künfftigen andern Pfingst-Tag handeln/ bey Erklärung der Worte: **Wer an ihn gläubet/ der wird nicht gerichtet/ wer aber nicht gläubet/ der ist schon gerichtet/** Joh. III, 18.

Doch noch eins/ es scheinet nicht/ daß eben durch innerliche Eingebung eines Geistes diese Bezeugung sey geschrieben worden/ denn der gantze Brief ist/ den Innhalt nach/ aus den berühmten Quäcker Roberto Barclaii außgeschrieben/ man lese seinen fünfften und letzten Satz seiner Apologiæ, (a) so wird man die Warheit finden. Doch sey er nun unmittelbahr vom Geiste eingegeben/ oder habe ihn ein Betrüger aus Barclaii Buch genommen/ und im Nahmen des Geistes gemacht/ es sind darinne, Teuffels-Lehren/ und stammen vom Teuffel her/ wie itzo erwiesen.

Ich

(a) Robertus Barclaii, Thes. V. VI. Apol. p. m. 70. 71.

Ich wende mich zu einer anderen Ursach / warum dieser Geist nicht Christi Geist sey :

Wer bey Urtheilung und Entscheidung der Glaubens-Streitigkeiten sich nicht auff das Wort GOttes gründet / der widerspricht Christo.

Dieser Geist gründet sich nicht bey Urtheilung und Entscheidung der Glaubens-Streitigkeiten auf das Wort GOttes.

So widerspricht dieser Geist Christo.

Der erste Satz ist klar. Brachte man eine Streit-Frage des Glaubens für Christum / so beruffete er sich alsobald auff die Schrifft / er entscheidete die Frage aus dem geoffenbahreten Worte : Disputireten die Sadduceer über die Aufferstehung der Todten / der HErr berieff sich auff die Schrifft / die solte Richter seyn / Matth. XXII, 29-32 In der Streit-Frage / ob er der Messias wäre / so berieff er sich auf Mosen : **Wenn ihr Mosi gläubetet / so gläubetet ihr auch mir / denn er hat von mir geschrieben /** Joh. V, 46. auff den Propheten Esaiam und dessen deutliche Erklärung / Matth. XI, 5. dergleichen thaten auch die heiligen Apostel / die Christi Sinn hatten.

Was thut denn dieser Geist ? Als ihm von einen Reformirten die Frage vorgeleget ward : Ob GOTT aus einen unbedingten Rath-Schluß nur wenig Menschen wolle seelig machen : Was sprach der Geist ? Berieff er sich auff das Wort GOttes / in welchem aller Rath von unserer Seeligkeit auffgezeichnet ? Nein. Es solte Glaubens genung verdienen seine itzige Offenbahrung / so schreibet der Concipient §. XXVIII.

Es ist auch nicht zu verschweigen / wie der Herr einen Frommen / ob gleich in der *Reformirten Religion* stehenden *Doctori*, der gerne wegen des *Particularismi* und ewiger Gnaden-Wahl hat wissen wollen / und ein grosser Verthädiger des *Particularismi* gewesen / auch gemeinet / andere zu solcher Meinung zu bewegen / mit grosser Treue und Liebe geantwortet / und also lautet :

Friede sey mit dir ! so erhöre nun mein Wort mit Kindlichen einfältigen Hertzen / siehe ich der HErr / HERR *JEHOVA*, der ich sitze über Cherubim und Seraphim / der ich von Alters her bin / und euch gezeiget / in meiner ewigen Liebe / wie solte ich Christus / der ich die ewige Erbarmung

bin/eine Außerwehlung machen? Das sey ferne von meiner allgemeinen grossen Barmhertzigkeit; Siehe/ wie mein Hertze beweget ward/ oder wie ich mich in mir selbst bewegete/ da das Feuer der Liebe ausbrach/ gieng es zugleich auff alle in Adam gefallene Menschen/ und war da keine Außerwehlung/ denn ich trug sie alle in meiner Mutter/ nemlich in meiner Erbarmung/ wie eine/ ich sage wie eine todte kalte Frucht/ da ging meine Liebe auff/ und ich ward Fleisch/ und gab mich vor sie hin/ und erweckte sie mit meinem Blute überall/ erlösete sie von den kalten Finsternüß/ denn sie waren wie einer vor mir/ und ich wehlete keinen/ sondern ließ meine Liebe überall gehen; Wer sich nun nicht zu mir hält/ der kehret zu der Finsternüß/ und ich habe nicht Schuld an seinen Verderben. Wer erforschet meine Liebe und Erbarmung/ wie weit sie gehet? Weil sie überschwenglich grösser ist als ihrs wisset und verstehet. Darum vergiß was dahinden ist/ nemlich alle Weitläufftigkeit/ denn meine Treue und Liebe gehet über alle Vernunfft/ und folge mir nach wie ein Kindlein/ so wirst du leben/ denn wer mich fürchtet und recht thut/ der ist mir angenehm. Siehe/ du Würmlein Jacob/ ich JEsus Christus der treue und warhafftige/ antworte dir in aller Sanfftmuth und Liebe/ denn ich bin die Liebe/ siehe/ was solte mich bewegen/ einem mehr Gnade zur Seligkeit zu erweisen als dem andern? das sey ferne von meiner Treue; denn wie Adam beydes gegeben war/ daß er von dem Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses nicht essen solte/ es war ihm aber der Wille nicht genommen/ daß ers nicht thun könte/ wäre er nun einfältig geblieben/ und hätte sich nicht gelüsten lassen zu essen von dem verbotenen Baum/ so wäre er in Unschuld vor mir blieben/ als ers nun nicht that/ sondern aß wider das

Gebot

Gebot / fiel er zur Finsternüß. Also ist es itzo noch mit allen / in ihm gefallenen Menschen / sie haben Licht und Finsternüß vor sich / und dazu haben sie meinen Geist / den Geist der Warheit / der sie heimlich und auff eine verborgene Art locket und antreibet / denn nich will icht den Todt des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe. Wie freundlich ich jederman locke und seine Seele herum hole vom Verderben / ist noch nicht offenbahr / also gehet meine Liebe überall / und gleich über alle Menschen: Wer sich nun nicht zum Licht kehren wil / sondern lässet sich die Schlange überwältigen / der ist von mir geschieden / und ich wache über ihm zum Gerichte / und was etwa noch guts von mir über sie geschicht / das geschicht zum Zeugnüß über sie. Das soltu wol wissen / daß ich in eine solche unreine Seele nicht einkehre / denn nachdem ich meine Gnade über ihn habe walten lassen / und er mich nicht angenommen / nachdem ich seine Seele vom Verderben geruffen / heist es / wer böse ist / sey immerhin böse / und wer fromm ist / sey immerhin fromm / also ist es in der Warheit / thue du so wohl / und gehe in die Einfalt / wie die wolgerathenen Kinder; Denn es werden noch viele Irrthümer und Zertheilungen aus den hohen Geistern der Vernunfft kommen / die Unmündigen und Einfältigen aber werden bewahret werden / und denen wird das Geheimnüß offenbahr werden / und sie werden eins seyn in mir.

Ists nicht wahr / wäre er Christi Geist? Würde er nicht auf den theuren Eydschwur GOttes sich bezogen haben / Ezech. XVIII, 32. auff den Ausspruch Christi: Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. III, 16. Auff die Ursach seiner Zukunfft in die Welt. Er sey kommen zu suchen und seelig zu machen was verlohren ist / wer nun verlohren sey / den wolle JEsus gerne seelig haben / Matth. XVIII, 11. Nun waren alle Menschen verlohren /

ren/ so suche er aller Menschen Seeligkeit. Warlich/ Petrus war der Offenbahrung gantz gewiß versichert/ daß GOtt der Vater gesprochen auf dem Berge Thabor: Christus sey sein Lieber Sohn/ 2. Petr. I, 18. Aber er wolte seiner Zuhörer Glauben darauff nicht gründen/ sondern/ er schriebe dem Worte GOttes mehr Festigkeit zu/ und sprach: **Wir haben ein festes Prophetisches Wort/ und ihr thut wohl/ daß ihr drauff achtet/ als auff ein Licht/ das da scheinet in einem tunckeln Ort/ biß der Tag anbreche/ und der Morgen-Stern auffgehe in eurem Hertzen/** 2. Petr. I, 19. Aber so stoltz ist dieser Geist/ diese Ehre gönnet er dem Worte GOttes nicht: denn er hält ja auch die Schrifft so schnöde und geringe. Sie ist ihm ein todter Buchstabe/ so anherswo her durch Erleuchtungen das Leben müste gegeben werden.

Dahero denn unsere dritte Haupt-Ursache ist/ diesen Geist vor Christi Geist nicht zu halten:

Wer die Heilige Schrifft für einen todten Buchstaben ansiehet/ bloß für ein äusserliches Wort/ welches die Erleuchtung von aussen erhalten müsse/ der widerspricht Christo.

Dieser Geist hält die heilige Schrifft für einen todten Buchstaben/ bloß für ein äusserliches Wort/ welches die Erleuchtung von aussen erhalten müste.

So widerspricht dieser Geist Christo.

Den ersten Satz kan niemand in Zweifel ziehen/ der da weiß/ daß Christus die Kraft des ewigen Lebens/ und ein offenbahres helles Licht ihn zu erkennen/ der Schrift zugesprochen/ und dessentwegen zu heiliger Forschung derselbigen die Jüden angehalten. **Suchet in der Schrifft/ denn ihr meinet/ ihr habet das ewige Leben drinnen/ und sie ists/ die von mir zeiget/** Joh. V, 39. Gleich wie die Worte/ die der HErr geredet/ Leben und Geist waren/ **die Worte die ich rede/ sind Geist und Leben/** Joh. VI, 63. es waren deutliche Worte/ dadurch die Zuhörer die Geheimnüsse GOttes wohl verstehen konten/ Luc. XXIV. Also/ nachdem eben diese Worte auffgeschrieben/ sind sie mit Leben und Geist/ mit solcher Deutligkeit feste verknüpffet/ denn Reden oder Schreiben den Worten nichts geben noch nehmen kan. Dahero die **Schrifften Mosis/** und die **Schrifften der Propheten/ die Propheten** selbst genennet werden. **Sie haben Mosen und die Propheten/ laß sie dieselbigen hören/** Luc. XVI, 29. **Ja/ die Schrifften** der Propheten werden gar **das Prophetische Wort** genennet/ 2. Petr. I, 19.

Was

Was saget dann nun von dem Worte GOttes dieser Geist?

(1.) Er erhebet ein innerliches Wort/ ein innerliches Einsprechen Christi auſſer den Göttlichen geoffenbahrten Wort / und begehret / man solte in eine Ruhe sich begeben/ wie der Qvietisten Großvater Molinos haben wil/ so werde die Besprengung / wie Thomas Müntzer, seine Zuhörer unterrichtet/oder die Himmlische innerliche Erleuchtung unfehlbar folgen. Ich will alle verständige Leser lassen urtheilen / ob nicht lediglich dahin abziele die Bezeugung / so in XIX. §. angeführet wird:

Seyd doch sehr freundlich gegrüsset ihr gebenedeyeten und liebsten Freunde eures JEsu/ so rede ich nun mit euch/ wie ein Freund mit einem andern redet/ ich rede nun aus meinem Munde der Warheit / daß mans höret/ doch nicht mit dem leiblichen Gehör / welches tausendmahl schärffer ist/ wie das erschaffene Gehör. So rede ich nun auch selbst mit euch/ als wahrer GOTT und Mensch/ und lasse mich sehen/ doch nicht mit den Augen/ des Leibes/ sondern mit den innerlichen Augen / mit des Geistes Auge / mit dem vereinbahrten Geist/ der sich mit mir vermählet hat auffs genaueste. Und solches ist ein wahres Sehen/ doch ein geheimes subtiles Sehen. Dieses wird euch wohl wunderbahr vorkommen / weil ihr meine Geheimnüß und Wunder-Dinge noch nicht verstehet / ich sage es euch aber/ daß ihr nach meinem Eingeben recht davon reden könt / denn so und durch solche Mittel habe ich euch alle die süssen Worte geredet / die ihr noch auffgezeichnet habt. So muß ich nun ferner mit euch freundlich reden und sagen/ freuet euch doch über eine grosse Herrlichkeit und Würde / weil ihr so glänzend worden seyd von meiner Gerechtigkeit/ daß ihr Schneeweiß seyd von allen Sünden gesaubert und gereiniget / ja auch ihr mit mir ein Hertze geworden seyd/ daß ihr mein Tempel und heilige Wohnunge seyd/ behaltet ihr nun das Hauß eures Hertzens rein/ und last es mein seyn / und nicht euren bösen sündlichen Willen darinnen herrschen/ auch nicht die Liebe der Creaturen/ so werde ich mich sehr tieff in euch sencken/

cken und denn auffwachen in euch / und eine solche Reinigung in euch machen / daß ihr euch verwundern solt / und mit Mund und Hertzen mich loben. Lieben Kindlein / freuet euch über mich / und seyd guter Dinge / denn ich bin mit euch / leget euch nun zur Ruhe in meinen heiligen Willen / und lebet wohl / damit ich euch zum Werckzeuge meiner Gnaden und Gaben machen kan.

So viel Zeilen / so viel Verachtungen des Göttlichen geoffenbahrten Worts! Aber / auch dieses sind keine neue Offenbahrungen / es haben die Ketzerischen Wiedertäuffer / Weigelianer / ja alle Quäker von diesen innerlichen Worte / zum Hohn Heil. Schrifft / viel zu reden gewust zu allen Zeiten / und dieses so genauen Zuspruchs Christi sich eben auch gerühmet / daß also hierdurch für andern Quäkern nichts sonderliches oft angeführtes armes verführtes Fräulein / (wenn sichs anders also verhält / wie erzehlet wird /) erhalten.

2.) Suchet dieser Geist nicht Licht in der Schrifft / sondern will / wenn man die Schrifft verstehen wolle / müsse man auswertige Offenbahrung suchen. Was heisset das anders / als die Schrifft für einen todten dunckeln Buchstaben halten / so ohnmächtig sey / sich selbst zu erklähren. Zum Exempel / die Worte zu verstehen / Luc. XXI, 25. **Es werden Zeichen geschehen an der Sonn / Mond und Sternen** / ꝛc. wird dieser Geist um Offenbahrung gefraget / §. 26. Zu wissen ob die Weissagung Joelis II, 28. erfüllet / wird abermahl von diesem Geist Offenbahrung verlanget: Und ob gleich der Heil. Geist durch Petrum mit klaren Worten gesprochen / daß den Buchstaben nach / am Heil. Pfingst-Fest solches schon allerdings sey vollendet worden / Act. II, 16. So entblödet sich doch nicht dieser Schand-Geist den Heiligen Geist / so in heiliger Schrifft redet / öffentlich zu lästern. Man höre diese Läster-Worte mit Entsetzen und Schrecken an / so §. XXX. zu finden:

Ich der GOtt Abraham / Isaacs und Jacobs / meines Zions GOtt / schaffe eine Errettung auff dem Berge Zion meinem Ephraim / welches ist mein trautes Kind. So wahr ich lebe / ich bin entbrandt / und eyfere um mein Wort. Lügen tichten sie / und ist lauter Greuel in ihren Hertzen / aber ich komme dir bald du verführische Art / daß ich dich ausspeye / deñ du bist wie ein thörichter Gifft / darum soltu zur Wüsten werden / spricht der HErr / HERR / so mercke nun liebes Zion / daß die völ-

völlige Erfüllung meinns Worts durch Joël geschrieben/noch vorhandē ist. Denn mein Geist kōmt alsdañ über alles Fleisch in noch grösserer Maaß/als über meine Jünger/welches ein Vorspiel gleichsam war/ und alda war die Erfüllung ausgedrückt und offenbahrlich/wie es noch kommen wird/da auch die Säuglinge also den Geist empfahen/daß sie Gesichte sehen/ und sie ausdeuten können. Als dann wird der Glaube offenbahr werden/ daß man grössere Wercke thun wird/als ich/ und wenn man spricht zum Berge/ hebe dich und wirff dich ins Meer/ so wirds also geschehen/ da werde ich denn Zeichen geben. Solches alles habt ihr noch nicht gesehen/und ist auch vor euch nicht geschehen: Solte ich denn etwas in den Wind reden/das vergeblich wäre? das sey ferne/ welche aber mein Wort lügend machen/ und nicht stehen lassen in seiner Macht/ müssen zu schanden werden. Wehe euch die ihr eigen Dünckel prediget. Ein jeglicher sehe wohl zu/ was er thue: denn ich bin der Herr und will halten über mein Wort: wer es aber besudeln wil/ und seine Säuische unreine Gedancken lügen/ dem wird es schwer werden wieder mich zu streiten/ denn ich brülle wie ein Löwe wieder alle Greüel/ und fahre auff wie ein Dampff aus dem Walde/ zu verdorren die falschen Cedern/ die außwendig geschmücket sind/ und inwendig voll Greuel der heßlichen Hunde/ darum eckelt mir vor ihnen/ daß ich über sie grausam fahre/ und reise sie aus/ und werffe sie in die Grufft/ da Heulen und Zähn-Klappen. Dir aber/ mein Zion/ du mein trautes Ephraim/ dir bin ich freundlich/ fürchte du dich nicht/ denn ich bin mit dir/ Amen.

Der HERR schelte dich du Satan! Und hat der Concipient selbst diese Bezeigunge für einen todten Buchstaben halten müßen/ dahero er

solcher Bezeigunge aus seinem Verstande Licht angezündet / §. XXXVI. und ist also dieses Geistes Geist worden. Seine Beweißthümer aber / die er beybringet / kan ich mit dieser einigen Frage zu Schanden machen: Ob nicht die Jüden eben mit solchen Einwürffen die Entschuldigung Petri können über den hauffen werffen / daß der Heilige Geist nicht über sie wunderbahrer weise durch die Weissagung Joëlis ausgegossen sey. Denn wo wären doch die Wunder oben im Himmel / und Zeichen unten auff der Erden / Blut und Feuer und Rauchdampff? Wo hätte sich die Sonne verkehret in Finsternüß und der Mond in Blut? dieses solle ja aber alles erfüllet werden / bey der Ausgiessung des Geistes. Ich frage den Herrn Concipienten: War es dann nicht schon erfüllet? Spricht er Nein / warum führet denn Petrus den Orth an? Antwortet er Ja / so wird er gestehen / daß der Heilige Geist in diesem Capitel verblümter Redens-Arten sich gebrauchet / daß man also auf den Buchstaben / bloß wie er lautet / hier nicht zu sehen habe / sondern was der Heilige Geist unter solchen verblümten Worten gemeinet. Wenn unserer Theologorum Schrifften dem Herrn Concipienten noch so viel gelten / so schlage er doch auf den seel. Calovium in Bibl. is Illustratis in h. l.

Ich schone Euerer Liebe Gedult im hören / sonst könten dergleichen Proben noch mehr angestellet werden; Alleine ich meine / es werden solche zur genüge haben dargethan / daß dieser Geist ein ander Evangelium predige / und also zu verfluchen sey. Sein Absehen kan man leicht erreichen / es zielet alles dahin / uns das Göttliche Wort aus den Hertzen und Händen zu reissen / damit wir unsern Glauben nicht mehr als kluge Leute auff den unbeweglichen Felß des Göttlichen Wortes bauen mögen / welchen kein Platzregen / kein Gewässer / kein stürmender Wind der Anfechtung / des Teuffels / der Welt kan über den hauffen werffen. Warum? weil er auf diesen Felß gegründet. Sondern wir sollen als thörichte Leute unsern Glauben auff Sand solcher betrieglichen Offenbahrungen gründen / damit / wenn er nur wolle / er selbigen könne über den hauffen werffen / und wir einen grossen Fall in die Hölle thun mögen. Wofür uns Christus treulich warnet / Matth. VII. 24. seq. Und wäre dieses der geschwindeste Griff uns um den wahren Glauben zu bringen / wenn man nur auff Offenbahrung wartete / was der Geist durch diesen oder jenen würde verkündigen. Euere Liebe höret mich in einer über auß grossen Menge. Gebe aber GOTT um Christi / daß ihr mich alle fruchtbarlich höret / und das gepredigte Wort hundertfältige Frucht in euer aller Hertzen

brin-

bringe zum ewigen Leben! Wenn nun Mein GOtt seine Hand von mir abzöge/ so der allerliebste Abba um Christi Fürbitte willen nicht dem Satan zulassen wird/und ich rühmete mich eines sonderbahren Geistes / und hätte Glaubens-Offenbahrungen/solte ich nicht bald einen Anhang finden?

Ein anderer geliebter Lehrer dieser werthen Stadt/ wie ihr sie denn alle ohne Unterscheid zu lieben verbunden seyd/ fiele auch/ (dafür auch GOtt ihn behüten wird!) in dergleichen irrigen Wahn/ rühmete sich auch unmittelbahrer Offenbahrung des Geistes/und widerspräche mir/ spräche: Der Heilige Geist sagte in seiner Seelen: meine Lehre wäre unrecht/seine Offenbahrung käme von Gott. Es trete aber auch aus der Gemeinde einer auff/ und bejahete das auch von sich/er habe Offenbahrungen/widerspräche aber uns beyden/ wir beyden Lehrer hätten nicht den rechten Geist/ sondern seine Offenbahrung die wäre unmittelbar von Gott. Was wolte daraus werden? Was woltet ihr gläuben? Keiner von den Geistern würde sich von den andern richten lassen/ ein jeder würde auff seine Uberzeigung trotzen/ und sich ein Ansehen durch seinen Anhang suchen zu machen! Würdet ihr nicht in die grösseste Verzweiffelung gerathen/ und nicht mehr wissen/was ihr von Gott gläuben soltet. Und dieses suchet Satan mit seinen Offenbahrungen. Es hat aber auch die liebe Obrigkeit bey solchen Offenbahrungen/ auffer dem/ daß sie die reine Evangelische Warheit zu vertheidigen verbunden ist/ über ihre eigene Ruhe zu wachen hohe Ursach. Es kan gewiß/ wenn solche Propheten sich einen grossen Anhang machen/ des gantzen Landes Glück und Unglück auff einen solchen einzelen Propheten ankommen/ wenn der seinen grossen Anhang versichert/ der Geist habe ihm geoffenbahret/ Gottes Wille sey die Obrigkeit umzubringen/ solte das Volck/ das des Propheten Stimme als Gottes Stimme annimmt/ nicht willig seyn in ihrer Obrigkeit Blut die Hände zu waschen?

Der gantze Bauren-Krieg woher rühret er? Kurtz/ aus Thomæ *Münzeri* Offenbahrung. Und ob sich nicht die Münzerischen Griffe/ den Chiliasmum zu bestätigen/ wieder blicken lassen/ wie wol denen Gönnern die Federn ziemlich beschnitten/ will ich die urtheilen lassen/ so mit affecten nicht allbereit beschweret seyn. Münzers Geist ist warlich in den neuen Heiligen lebendig!

Aber/ wer wolte mir verdencken/ daß ich auch was mir bey der gantzen Geschichte in den Umständen/ wie sie erzehlet werden/ verdächtig fürkomme/ kürtzlich entwerffe/ und die Regul Christi in acht nehme:

Seyd zwar einfältig wie die Tauben / aber auch klug wie die Schlangen / Matt. X. 16.

Verdächtig kömmt mir zum ersten für / daß der Chiliasmus, oder das tausend jährige Reich / welchen der Herr Concipient auff das hefftigste zugethan / so gewaltig in diesen Bezeigungen getrieben wird / und weil er mit den Worte Gottes solche Irrthümer zu behaupten nicht fortkommen können / scheinet es / als ob er uns Christum gar vom Himmel bringe / der solches die Leute ausser dem Wort unmittelbar bereden solle. Es ist dieses nichts neues / und machten es die ersten Chiliasten schon also / die erdichteten sich auch zu Behauptung des tausendjährigen Weltreiches sonderbahre Offenbahrungen / so sie von Engeln hatten / wie Eusebius lib. III. Hist. Eccles. c. 28. berichtet. Solten nicht / da der Geist so viel zum Trost des Chiliastischen Reichs sprechen muß / mit der Chiliastischen Liebe / auch die Chiliastischen Mittel / selbiges zu erhalten / fort gepflantzet seyn?

Zum andern ist sehr verdächtig / daß die Schreibart der Briefe und des Herrn Concipienten gar genau über ein kömt. Wie solches aus der Gegenhaltung seiner und der seinigen Schrifften zu ersehen. Welches sonst die Critici für ein gewisses Kennzeichen halten / daß ein Autor beydes müste verfertiget haben.

Zum dritten ist sehr verdächtig / daß alle die Dinge / welche die Päpstler von ihren Weibes Personen rühmen / so die *Theologiam Mysticam* getrieben / eben der Herr *Concipient*, so ein grosser Liebhaber dieser *Theologiæ Mysticæ* ist / dem Fräulein beyleget / daß es scheine / es kommen solche Thaten aus einer Nachahmung der gelesenen Papistischen Legenden her. Als zum Exempel: daß das Fräulein die Offenbahrungen geschrieben / da sie noch nicht recht schreiben können. Eben das rühmen sie von der Maria de l' Antiqua, daß dieselbe drey tausend Bücher von ihren Offenbahrungen geschrieben / da sie sonst weder schreiben noch lesen können. So lauten die Worte des Papisten Nicolai Antonii in seiner Bibliotheca Hispana pag. 71.

Maria de la Antiqua, quam in Cazalla Bæticæ Provinciæ oppido Pax-Augustanus pater & Lusitana mater procreatunt, puella induit habitum Dominicani ordinis, deinde sub Seraphico instituto monialibus, quæ sine velo & clausuræ necessitate sese Deo sacrare solent, (Beatas nos dicimus) aggregata, majorem vitæ partem in Marchena oppido sanctissimè vixit, illuminata desuper, quippe quæ sine ulla doctrina, cum nec legere nec formate sciret literas

teras

teras, ut fertur, author quàm plurium documentorum spiritualium â DEO sibi dictatorum scriptoque consignatorum. Miraberis lecto numero. Fr. Petrus à Sancto Cæcilio, in libello adhuc inedito, de scriptoribus ordinis Beatæ Mariæ de Mercede (hunc enim ordinem non diu ante mortem amplexa fuit, includens sese Loræ, oppidi juxta Bætim excalceatarum virginum cœnobio) admonet, codices ferè termille esse, qui ab eo hodie habentur, (codicillos intelligo, aut pugillares paucorum foliorum) mirâ doctrinâ refertos, omnibus Ecclesiasticis, tum sæcularibus tum regularibus, utriusque sexus, valde necessarios. Quæ omnia Fr. Bernardinus de corbera quondam illius Confessarius Ordinis Minorum (ille ait) typis curat excudere. Obiit XXII. Septembris MDCXVII. Audio litem inter Franciscanos, Mercenariosque Sodales fuisse de librorum dominio, posterioribusque eam adjudicatam.

Daß diesem Fräulein der HErr sein Leyden gezeuget / rühmet sie auch von der Magdalena de Pazzis, wie de Alegre in Paradiso Cormelitico berichtet / p. 454. Daß diese Offenbahrungen sie nicht wollen kund thun / sondern auffs geheimste gehalten / rühmen sie auch von Maria Josepha Navarro de Jesu nach Aussage gedachtens Alegre pag. 490.

Jugi divinorum orationi & contemplationi fervidæ intenta, singularissimis à Christo, Virgine Maria, & Sanctis, favoribus & visionibus consolata est. Cælestibus aliquando Christi, Matris ejus, Angelorum, & Sanctorum colloquiorum depasta deliciis, humilitate solidè firmata, majora in dies à superis accipiebat: id unum assiduè ab sponso expostulans Amasia dilecta, ne in publicum favores, vel signo levissimo aliquando proderent, nisi dolore patefactæ mercedis, & gratia spiritum agere cogi vellent. Adeò celandæ virtutis suæ insudabat studio, ut nec leviora Magistris nota facere, nisi ex obedientia posset adduci, ita aliquando nimiæ despectionis à Virgine Maria & sanctis devotionis suæ Apostolo Matthæo & Andreæ Fesulano Carmelitâ, se reprehendi intus sentisse fassa fuerit.

Viertens die Verantwortung der verschlossenen Briefe / wie sie angeführet wird §. XXXI. & XXXIII. beweiset eben keine Offenbahrung / und gehet gantz natürlich zu / wird auch einem jeden leicht seyn / (wenn er in generalibus, bleibet / und den Schreiber des Briefs bloß zur Gottesfurcht anhält /) auf alle verschlossene Briefe zu antworten; und wenn er dann die darinne enthaltene Puncte nicht getroffen / antwortet / er habe nicht die Schrifft / sondern das Hertze des Schreibers angesehen. So ist auch sehr verdächtig / daß sie die verschlossene Briefe niemand mehr / als

die Sie wohl kenne / itzo beantworten wolle. Christus that für Freunden und Feinden Wunderwercke / er offenbahrte auch seiner Feinde Gedancken. Mancher könte allhier dencken / daß dieses nur so eine gute Erfindung / damit der Betrug nicht offenbahr werde.

Fünfftens / ist sehr verdächtig / daß das Fräulein in allen Briefen sehr gerühmet / und über andere Menschen weit weit erhoben wird. Könte sein / daß dieses Fräulein im Anfang einer Melancholie und starcker phantasie ergeben gewesen / welche / nach dem sie durch das Rühmen und Preisen derer / so sich ihrer zum grossen Vortheil gebrauchen könten / gewaltig vermehret und also gestärcket worden / daß das arme Mensch selber solche Dinge wahrhafftig sich itzo einbildete / dabey aber andere Hülffe nicht ausschlage. Es fället mir hierbey ein ein sehr merckwürdiges Exempel / welches sich in Engeland zu Zeiten Henrici VIII. zugetragen / mit eben einer jungen Weibes-Person / Elisabetha Barton, welches ich anitzo zu erzehlen nöthig achte / und damit ich nicht irre / wil ich die Worte behalten / wie sie der fürtreffliche Englische Scribent Burnetus, in seiner Hist. Reform. Angl. p. 89. beschreibet / nur daß ich die Lateinische Worte ins Teutsche übersetze.

„Ich schreite nun ferner zu der Verurtheilung selbst der Elisabethen Bar-
„ton nebst ihren Mitgenossen / welche ich desto umständlicher erzehlen will /
„ weil eben dieses der erste Grund und Gelegenheit nicht allein zum Auffruhr /
„ sondern auch sie selbst um dieser Ursache willen zum Tode zuverdammen /
„ daraus man denn leichtlich abnehmen kan / was vor einer politique sich die
„ Geistlichen in regard des Päbstischen Interesse bedienet. Den 21. Februarii
„ ist die Bille im parlamente eingegeben worden / und ist zuerst verlesen; den
„ 26. aber aufs neue durchgesehen / und so fort denen Commissariis ausgefertiget
„ worden / nebst etlichen Zeugnüssen und abermahligen Beweiß / vornehmlich
„ aber das Mädgen selbst mit ihren Anhange / welche die ihnen auffgebür-
„ dete Mißhandlung gantz willig gestanden. Die Bille wird zum dritten
„ durchgesehen am 16. Martii / an welchen Tage das Parlament sich bey dem
„ Könige Raths und dessen Gutdüncken erholte; ob Herr Thomas Mo-
„ rus, und andere / derer in dem Decret gedacht würde / als welche ebenfals
„ Mitgenossen dieser Boßheit / annoch aber verschwiegen / solten abgehöret wer-
„ den in der so genanten camera stellata. Denn was den Episcopum Roffen-
„ sem anlanget / so lag er zwar kranck / alles aber was er konte zu seiner Ent-
„ schuldigung nur ersinnen / hat er schrifftlich dem Gerichte eingesand. Was

man

man vor einen Verdacht auf Thomam Morum geworffen / habe ich bißhero nicht erfahren können / ohne daß er einsten einen Brief an der Nonnen solte geschrieben haben / welches dem Könige über allemaß verdrossen ; wiewohl Morus selbige gar nicht viel geachtet / denn er pflegte sie jederzeit / so offte ihrer bey seiner geliebtesten Schwester der Fr. Ropern im Discurs gedacht ward eine verhurte Nonne zu heissen. Dieser hat aller Schuld sich zu entlästigen / gar weitläufftige Ursachen beygebracht / in einem Briefe an Cromvvel, wegen seiner Conversation mit der Nonnen und deren zugethanen bezüchtigten Irrthums Verwandten; Und obwol aus etlichen / so wohl an Cromvveln als den König selbst geschriebenen Briefen dennoch einiger Verdacht und unterschiedliche Muthmassungen bey dem Könige auff Morum fielen / so hat er dem ungeachtet / jederzeit sein Absehen und Verrichtung in dieser Sache entschuldiget. Das ist gewiß: Morus hat selbige durchaus nicht geachtet / welches man aus seinen unterschiedlichen Briefen gnugsam zuersehen / und dieses würde vielmehr behauptet werden / wenn dessen gar weitläufftige Vertheidigung / welche er in dieser Sache außgefertiget / wäre an das Tagelicht kommen. Allein / damit einiger der Martyrer des andern grosses Ansehen nicht verringern möchte / ist alles unter den Fuß getreten worden. Ob nun diese Muthmassungen auffs beste gegründet / stelle ich des Lesers klugen Urtheil anheim. Es sey was es sey / Mori Entschuldigungen haben durch recommendation des Herrn Cantzlers und Cromvveln erhalten / daß sein Nahme aus der Bille außgelöschet; das Urtheil aber welches vom Ober und Unter-Hause approbiret / mit des Königes Einwilligung confirmiret würde. Der Inhalt ist dieser: Elisabetha Barton auß der Grafschafft Kontschire, aus den Kirchspiel Aldington, welche / als sie bey ihrer Raserey in unterschiedlichen Entzückungen solche Worte geredet / mit welchen sie bey etlichen eine Verwunderung / bey andern aber eine Meynung erhielte / als würde ihr alles von GOtt eingegeben: erzehlete Richardus Master selbiges Kreyses Prediger / der vielleicht einen reichen Zug gedachte hiedurch zu thun / einen gantz langen Bericht / in einen Schreiben an den Ertzbischoff Warrhams zu Canterburg von ihren Worten / und bat zugleich / daß er selbige mit allem Fleiß und auffs genauste möchte untersuchen / und ihm ohnschwer von denen neuen Entzückungen Bericht ertheilen / was von selbigen zu halten. Daß Mädgen selbst hat zwar alles vergessen / was sie in währenden paroxysmo geredet / ihr ward aber / weil der verschlagene Pfaffe

nicht

„nicht damit zu Frieden / von selbigen weiß gemacht / alles was sie die Zeit
„ihrer Kranckheit über gesprochen / kähme eintzig und gewisse her aus Ein-
„gebung des Heiligen Geistes. Hierauff hat sie müssen nach seinen Unter-
„richt verschiedene entzückung erstlich versuchen / und eben dergleichen Wor-
„te / wie zuvor reden / biß sie endlich gar hurtig in kurtzer Zeit diesen Possen
„fertig spielen können. Diese Sache ward ruchtbar und gar viele Leute lieff-
„fen zusammen. Nun suchte der Pfaffe durch diese Gelegenheit des Mari-
„en Bildes / welches bißhero in einer Capelle gestanden / seine Kirche nicht allein
„berühmet / sondern auch durch viele Wallfahrten (als durch einen Gewinst
„den die meisten mit ihren Bildern zu wege bringen) reich zu machen / nach-
„dem er den Prediger und Canonicum der Gemeinde zu Canterburg zu sich
„genommen. Diese beyde befohlen ihr in ihren angenommenen Entzückun-
„gen zu sagen? Es wäre die heilige Jungfrau ihr erschienen und ihr
„angedeutet / sie würde nicht eher von dieser Kranckheit genesen /
„ehe und bevor sie das Marien-Bild an den Ort besuchte. Hierbey
„lehreten sie diese beyde gar listig allerhand seltzame Gebärden des Leibes an-
„zunehmen / wie auch gewisse Straff-Reden wider die Sünde / neuen Ke-
„tzereyen / und wider des Königes Ehescheidung. Ja es ist auch außkom-
„men / an welchem Tage sie ihre Wallfarth nach gedachtem Marien-Bilde
„anzutreten gesonnen / so gar / daß 200. Leute zusammen kommen: Sie
„selbst aber / als sie dahin geführet wurde / und so fort in ihre betriegerische
„Entzückung fiel / hat mit einem scheußlichen Gesichte und ungewöhnlichen
„Leibes-Gebärden unterschiedliche Worte sonderbahrer Gottseligkeit von
„ihr vernehmen lassen / vorgebende / sie würde durch Göttliche Eingebung
„zum Kloster Leben geruffen / und Doctor Bonking solte hinführo ihr
„Geistlicher Vater seyn. Balde darauff hatte es das Ansehen / als wenn
„sie auff Vorbitte der Jungfrauen Mariä von ihrer Kranckheit genaß / und
„ist sie von der Zeit an eine Nonne geworden; wiewol nicht ausser Verdacht
„ihrer Leichtfertigkeit / zumahlen Bonkingius sie nicht als Vater am Geiste /
„sondern auch am Fleische recht versorget hat. Sie war gar offte entzücket / und
„prahlete mit wunderlichen Offenbahrungen / wie sie nemlich die Engel singen
„hörete / und grosse Geheimnüsse sehe / so gar / daß auch viele ihren Worten
„gläubeten / und sie vor eine *Prophetin* hielten / unter welchen ebenfals der Ertzbi-
„schoff von Cantelburie nicht der letzte gewesen. Das Buch ihrer Offenba-
„rungen und Weissagungen ist von München Deering mit andern deßgleichen /

welche

welcher in dem Tumult ergriffen worden / zusammen geschrieben. Man
hat auch unter das gemeine Volck gebracht / daß Maria Magdalena die-
ser einen Brieff abgegeben / so mit güldenen Buchstaben geschrieben und
vielen gewiesen worden. Sie hat sich gleichfals nicht gescheuet zu sagen:
daß ihr / als der König zu Cales die Messe gehöret / wäre von einem Engel /
der unsichtbar zugegen gewesen / das heilige Abendmahl ausgespendet /
worden / worauff sie so fort wiederum übers Meer nach ihrem Kloster wäre
überbracht worden. Der End-Zweck aber dieser Entzückung und das ei-
gentliche Absehen war / das Volck dem Könige auffsetzig / ja gar abspenstig
zu machen / denn diß Mädgen sagte / GOtt hätte ihr offenbahret / wenn der
König mit der Ehe-Scheidung fortzufahren gesonnen / und zu einer andern
Vermählung schritte / würde er nicht einen Monat / ja nach GOttes Ge-
richte nicht eine Stunde lang König bleiben / sondern eines schändlichen To-
des sterben. Wie dieses dem Episcopo Roffensi, nebst andern Gönnern
der Königin / kund worden / sind sie gar fleissig mit ihr umgegangen / was sie
von dem Könige schwatzte / nachgeplaudert / indem sie die Dirne in so grosses
Ansehen setzten / daß auch ihrer viele bewogen wurden / Treu und Glauben
dem Könige auffzusagen / worunter vornehmlich Mönche und Nonnen in
dem so genannten Kloster Sion, das Hauß der Cartheuser / von den Franci-
scanern zu Rigmund Greenvvick, und zu Cantuarie, und an unterschied-
lichen Orten mehr. Vornehmlich aber zu Greenvvick, wo insgemein der
König den Sommer über seine Hoffstatt hatte / brach ein Mönch / Peto, gar
mit harten Worten wider gedachte Majestät in ihrer eigenen Kirchen her-
aus: Viele falsche Propheten / sagte er / haben bißher den König betrogen /
ich aber als ein wahrredender Micha verkündige / daß die Hunde werden des
Königes Blut lecken / wie sie gelecket haben das Blut Achabs; setzte noch viel
andere trotzige Worte hinzu: das sey nemlich das grösseste Elend / womit
Fürsten und Herren behafftet wären / daß sie so jämmerlich von ihren
Schmeichlern betrogen würden. Der König hat alles gantz gedultig ange-
höret / und seinen gerechten Zorn zurück gehalten / unterdessen aber / damit er
das Volck von der falschen Einbildung befreyete / so hat er Doctori Cor-
reno oder Curvvino befohlen / den folgenden Sonntag eine Predigt zu hal-
ten / worinnen er des Königes Verfahren vertheidigte / und Petonem als
einen Auffrührer und Verläumder / Kund- und Meutmacher widerlegte.
Peto war indessen zu Cantuarie; ein anderer Bruder aber aus selbigem
Kloster fiel Curvvino in die Rede und sagte / er wäre ein lügenhaffter Pro-
phet / weil er die Reichs-Nachfolge durch den Ehebruch suchte zu unterhal-

„ten/ er aber wolle Peti Worte/ als warhafftige/ behaupten/ führte noch un-
„terschiedliches an mit grossem Eifer/ und schwieg nicht eher/ biß ihm der Kö-
„nig ein Stillschweigen auffertegte. Es hat aber er/ so wohl als der Peto,
„keine andere Straffe bekommen/ als daß sie in dem königlichen geheimen Ra-
„the ihrer Leichtfertigkeit wegen schrecklich außgefitzt worden/ woraus man se-
„hen kan/ daß der König eben nicht ein eifriger Herr gewesen/ weil er so eine
„grausame That und verwegen Verbrechen noch so hin gehen lassen. Und
„hiermit war noch kein Ende der Händel/ weil etliche Väter von dieser Secte
„alle Offenbahrungen in dem gantzen Königreiche auszubreiten ihnen ange-
„legen seyn liessen. Ja sie haben dem Päbstlichen Abgesandten gar genaue
„Nachricht von dieser Sache gegeben/ wie ingleichen der Königin Catha-
„rina selbst/ damit sie mit grösserm Nachdruck ihre Sache triebe/ und sich kei-
„nen Gesetzen unterwürffe. Dieses kunte der König/ als welcher nunmeh-
„ro allem Volcke ein Mährlein worden/ nicht länger verborgen seyn lassen/
„sondern befahl öffentlich/ daß diese Dirne und ihr gantzer Anhang/ Richar-
„dus Masler, Doct. Bokking, Richard Deering, Henrich Gold, Pre-
„diger zu Londen/ Hugo Richus ein Franciscaner/ Richardus Risbius,
„Thomas Gold und Eduardus Tvveites z. von Adel/ mit Thomas Lau-
„rentius, solten in die Camera stellata geführet werden/ allwo sie folgends
„vor den meisten Parlaments-Räthen examiniret/ und darauf ohne Tortur
„die gantze Verschwerung frey gestanden. Da denn der König so fort Befehl
„ertheilet/ daß sie alle solten in der Paulus-Kirchen unter der Predigt vor das
„Volck aufgestellet werden/ und zwar so/ daß ein jeder seinen Zettel/ so er in der
„Hand haben werde/ der Gemeine vorlesen solte. Und das ist geschehen den fol-
„genden Sonntag darauf/ als eben Bischoff Bangor predigte. Die Beschul-
„digten aber wurden neben der Cantzel über auff einen erhabenen Ort ihm ins
„Gesichte gesetzet. Auf diese Art meinete man/ könte dem Volcke am besten
„begegnet werden/ das man nun gäntzlich beredete/ daß dieses ein schändlicher
„und dem Könige zum Nachtheil ersonnener Handel/ welchen zu unterhalten
„man diese Manier ausgedacht. Aus der Paulus-Kirche wurden sie nach
„dem Thurme gebracht/ allwo sie biß zur Parlaments-Versammlung blieben/
„da unterdessen unterschiedliche von dem Anhange dem Mägdlein heimlich
„durch Boten verbieten liessen/ nichts zu sagen/ was sie geredet/ sondern alles
„zu leugnen: daß es also der Warheit allerdings gemäß/ daß der König/ in
„Betrachtung des Gerichts/ als wäre die Dirne zur Aussage gezwungen wor-
„den/ grössere Ernsthafftigkeit gegen dieselbe gebrauchet. Die Sache selbst ist
„im Parlament vorgenommen und überleget worden; daraus aber sie derho-

hen

ben Verrätherey / wegen Nachstellung des Königreiches und des Lebens des Königes / schuldig erkläret worden. Die Dirne oder Nonne / Masler, Bocking, Deering, Richius, Risbius und Henrich Gold als öffentliche meineydige Majestät-Verletzer verdammet; der Episcopus Roffensis aber und Thomas Gold, Thomas Laurentius, Eduardus Tvveites, Joh. Adesonius und Thomas Abellus, weil sie die Verrätherey und Betriegerey nicht angegeben / einer gelinden Straffe schuldig geachtet: weßwegen denn auch alle ihre Güter vom Könige eingezogen / sie selbst aber solten so lange auf königliches Gutbefinden gefangen behalten / und die Offenbahrungs-Bücher unter die Straffe der Tour-Vorsteher verfallen seyn. Der Brieff / von dem sie gelogen / daß er von *Maria Magdalena* geschrieben / war von einem / Nahmens *Hanckhorst* auffgesetzet. Die Thüre aber zur Schlaffkammer / welche sich allemahl selbst aufgethan / so offt GOtt mit der Nonnen zusammen kommen / ist von etlichen losen Vögeln ihrer Gesellschafft aus einem fleischlichen / ja recht viehischen Absehen eröffnet worden. Die übrigen / welche durch die boßhafftige Nonne hinters Licht geführet worden / sind / ohne bereits erwehnete / auff Vorbitte der Königin Anna perdoniret worden. Hernach haben beyde Häuser / so wohl das Obere / als Untere / (nachdem diese Sache geschlossen) vom 29. Martii biß den 3. November das Parlament auffgeschoben. Zuvor aber haben sämtliche Glieder beyder Häuser / damit sie denen übrigen Unterthanen des Königes mit gutem Exempel vorgiengen / den Eyd über die Reichs-Nachfolge / vermöge der neulichsten Parlaments-Verfassung / abgeleget. Die Execution aber der Missethäter ist so lange verschoben / biß der königliche Gesandte vom Pabste wiederum zurücke kommen / welcher dahin / die Submission zu überreichen / abgefertiget. Kurtze Zeit hernach / als die Nonne / nemlich den 20. April, mit Bocking, Masler, Deering und Goldo (Richius ist nicht genennet worden / entweder weil er allbereit gestorben / oder wiederum war er in Gnaden kommen) nach Tibur geführet / hat sie so anfangen zu reden:

Hier bin ich / als eine / die nunmehro ihr Blut-Urtheil ausstehen soll / nicht allein um meiner / welches ich wol verdienet / sondern auch um derjenigen Boßheit / welche anjetzo mir diß betrübte Geleite geben / den Tod zu leiden. Jedoch / damit ich die Warheit bekenne habe ich durchaus nicht alleine Schuld / zumahlen diese gelahrte Männer es gar wol gewust / daß ich ein schlechtes und geringes Mensch / von der sie leicht hätten errathen können / daß dasjenige / was sie durch mich werckstellig zu machen entschlossen / gar ein lahmes Ende gewinnen würde / im übrigen aber ihrer Klugheit nach leicht mercken können / daß alles ein erdichteter Handel gewesen: Weil sie aber mit meinen Lügen sich bereicher-

ten/ so hat man mich gewaltig gelobet und weiß gemacht/ daß nichts von mir/ sondern alles vom Heiligen Geist herkomme. Daher ich denn/ weil man mich gar hefftig ehrete und in sonderbahren Würden hielt/ nicht allein gantz auffgeblasen und stoltz worden/ sondern gantz tolle Einfälle gehabt/ in der Meinung/ ich könte nun wol liegen was ich wolte/ welches alles mich leider an diesen jetzigen betrübten Ort endlich gebracht. Ich ersuche schließlichen GOtt und Königliche Majestät um Vergebung gantz demüthigst/ und alle Zuschauer um ein gläubiges Gebet zu Gottes Barmhertzigkeit vor mich und meinen Anhang!

Ich habe Ursache dieser Geschichte anjetzo unter andern auch darum zu gedencken/weil der Concipient dieser neuen Prophetin mit NB. eben den Worten die Sache führet/ mit welchen der jetzo angeführten Elisabethæ der Bischoff Fischerus in Engeland beygestanden. Der Concipient §. 40. n. 10. schreibet also:

Wenn keine göttliche Offenbahrung mehr ist/warum saget Gott durch Amos/ er thue nichts/er offenbahre denn seine Geheimnisse seinen Knechten den Propheten?

Von Fischero meldet Burnetus l. c. p. 89. folgendes:

Magnum porrò Fischeri Episcopi Roffensis nomen, & quod res hæc primus exitii gradus fuit, paulò exactiorem totius negotii enarrationem requirunt. Negotio detecto, Cromvvellus, regni Secretarius, per fratrem Episcopi, severis verbis, quantopere hôc in negotio peccaverit, ei exprobrat, ac simul svadet, ut, literis ad Regem exaratis, delictum agnoscat, veniamq; petat, imò spem facit veniæ ob senium & morbum impetrandæ. Fischerus responso factum excusat, nec aliud voluisse se, quam num revelationes istæ veræ sint, percontari? Fatetur se de sanctitate puellæ haud exiguam concepisse opinionem, tum ex fama & vitæ Monasticæ professione, tum ex patris ejus spiritualis, viri eruditi & religiosi, aliorumq; doctorum & proborum Sacerdotũ, testimonio, tum quod ipse nuperus Archi Episcopus Cantuariensis bene de illa senserit, ac tandem ob dictum Prophetæ Amosi, non facere Dominum quicquam, nisi cùm revelaverit secretum suum servis suis Prophetis.

Hierbey ist nun gantz glaubwürdig/ daß Satanas sich bey diesen Offenbahrungen geschäfftig erwiesen/ und auch das Seinige auffs beste beygetragen/die arme Kirche zu verunruhigen. Nichts thut dazu/ daß der Concipient einwenden wil: Der Geist gebe sich ja den Nahmen des lebendigen GOttes/ gleich als wenn der Teuffel/ der durch alle Abgöttereyen nichts als göttliche Ehre suchet/ sich nicht auch göttliche Nahmen/ so GOtt allein zukommen/ als den grossen Nahmen Jehova, beylegen solle. GOtt giebet ihm zwar nirgend solchen Nahmen/ aber dessentwegen folget nicht/ daß der hochmüthige Teuffel solches Nahmens sich nicht selbst unverschämt anmasse.

masse. Wissen wir nicht/ daß er sich wohl eher gerühmet/ er sey GOtt der Vater/ wie dergleichen Exempel Hanodel in mundi stultitia fol 17. erzehlet; er sey Christus/ wie von Simone Mago und Davide Georgio bekandt; er sey GOtt der Heilige Geist/ welcher menschliche Natur in weiblichem Geschlechte angenommen durch Guillelminam Boëmam, wovon jüngst Johann Mabillon Musei Italici Tom. I. p. 19. Nachricht gegeben.

Richtig ist die Entschuldigung / daß dieser Geist ja so herrliche Dinge rede / die da zur Zerstörung des teuffelischen Reiches dieneten. Ach das thut ja der Teuffel auch/ er leget herrliche Bekändtnisse ab von der Gottheit Christi/ Marc. V. 6. 7. er kan gewaltig schön von GOttes Gerechtigkeit reden / wie er den Ungehorsam abstraffe. Man lese die teuffelischen Worte/ so Satan unter dem Nahmen des Samuelis sprach 1. Sam. XXVIII. 16. 17. 18. und man wird völlig meinen/ alle diese so schön lautende Worte zieleten ab zu Zerstörung des höllischen Reichs/ und war doch nichts weniger/ denn Satan suchte unter so heiligen Worten Glauben bey Saul/ daß er nicht der Teuffel/ sondern GOttes Diener wäre/ damit er diesen seinen Zuhörer in Verzweiffelung stürtzen möchte/ als auch geschahe. Daher bedrohet JEsus die Teuffel/ sie solten schweigen/ er wil auch die allerbesten und die/ äusserlichem Laut nach/ erbaulichsten Reden aus des Satans Munde nicht hören/ weil er wuste/ daß unter solcher Heiligkeit allemahl ein gefährlicher Angel verborgen/ die Menschen zu berücken.

Nicht befreyet diese Offenbahrung von teuffelischen Eingeben / weil sie ja auch in Offenbahrungen und Erläuterungen der Schrifft bestehet. Denn was sind es für Erklärungen der Schrifft? Widersprechung der Schrifft / Verachtung der Schrifft / wie allbereit erwiesen. Ist denn dem Concipienten so gar unbekandt/ daß der Teuffel sich an die Schrifft mache/ und sie zu erklären sich lasse angelegen seyn; so darf er nur die Jesuiter lesen/ so das Leben ihres Stiffters Ignatii geschrieben/ fürnehmlich Ribadeneiram, Maffejum, als auch Nicol. Orlandinum in Historia Soc. Jesu. Diese werden gerne gestehen/ daß der Teuffel dem Ignatio die grössesten Glaubens-Geheimnisse kund gethan / und die verborgensten Oerter der Schrifft erkläret. Aber/ wie Maffejus gar wohl erinnert/ alles darum / Ignatium zu verführen.

So ist auch von gantz keiner Krafft Satans Betriegerey abzulehnen die Frage des Concipienten §. 41.

Ob wol die Liebe und Treue Gottes zulassen könne/ daß eine so unschuldige Person/ wie dieses Fräulein ist/ die niemahls aus Hochmuth oder Vorwitz dergleichen

chen Gnade verlanget hat / sondern ohn ihr Begehren / von ihrer zartesten Kindheit an / mit solcher Gnade von GOtt ist angesehen worden / und in ihren gantzen Lebens-Wandel die Gestalt und den Sinn Christi blicken lässet / die Wercke des Teuffels und alles Böse hasset / hingegen GOtt von Hertzen liebet / gantzer 12. Jahr lang von dem Teuffel durch falsche Offenbahrung wäre betrogen worden / und noch betrogen würde?

Die Frage halte ich einem Theologo gantz unanständig zu seyn / der da die unbegreifflichen Gerichte und unerforschlichen Wege seines GOttes wissen solle / Rom. XI. 33. da GOtt offt etwas am grünen Holtze geschehen lässet / das dürre damit zu erschrecken. Hätten sich dieser Frage nicht auch viele der Leiblich-Besessenen zun Zeiten Christi gebrauchen können / derer Eltern / als auch sie für der Welt unschuldig (wie bey dem Blind-Gebohrnen Joh. IX, 3.) gewandelt hatten / zu behaupten suchten / der Teuffel sey es nicht / sondern ein guter Geist so sie triebe; und dennoch waren sie von dem Teuffel besessen. In hypothesi aber zu reden; so rühme der Concipient ja nicht viel von der Unschuld des Fräuleins. Schuld ist daran ihre Mutter / die das göttliche Wort in Zweiffel gezogen / und ob gleich selbiges mit deutlichen Worten bezeuget / daß die Erkäntniß des göttlichen Willens allein daraus zu verlangen / sie doch auch ausser dem Wort unmittelbahre göttliche Offenbahrungen verlanget. Man lese hievon §. 12. 13. 14.

Da nun die Frau Mutter solche vielfältige Bezeigungen sahe und lase / hat sie der Sachen wollen gewiß seyn / und dafür gehalten / sie könte nicht besser thun / als daß sie es von sich sagte / und absonderlich ihrem Beicht-Vater solches zu verstehen gebe / welches sie auch gethan / der sie aber dafür sehr gewarnet / und gesaget: wie sich der Teuffel könne in einen Engel des Lichts verstellen / und was er mehr für Warnungs-Worte dabey gebraucht hat. Als darauff die Frau Mutter samt den Töchtern sich sehr dieserwegen bestürtzten / und sich mit innigliehen und hertzlichen Gebet für den Füssen JEsu nieder wurffen / und ihn baten: Er möchte ihnen offenbahren / ob dem so wäre / was der Prediger gelaget hätte? Oder ob es wäre der wahre Heyland / der Sohn des lebendigen Gottes / der den Teuffel überwunden / und der Schlangen den Kopff zertreten? Und ob er es bißhero gewesen / so der Schwester so offt erschienen? So möchte er ferner reden: Wo aber nicht / so möchte er doch den Teuffel verstummen lassen. Hierauf hat der freundliche Heyland also geantwortet: Ich bin Gottes Sohn / welcher der Schlangen den Kopff zertreten / und nicht der / so Adam und Eva verführet / in Gestalt eines Engels des Lichts. Ich rathe zum guten wider meinen Willen nicht / wie der Satan. Ich bin der GOtt der mit dir redet / welcher über Cherubim und Seraphim herrschet und regieret. Ich sehe aber nach euren schwachen Glauben / daß ihr wanckelt und euch von einem geringen Winde hin und her treiben lasset; doch habe ich Gedult mit euch / und

wil

wil euch außerwehlet machen in dem Ofen des Elendes / und wil es herrlich hinaus führen / ob ich es schon schlecht anfange: der Satan aber fänget alles hoch an / und führet es schlecht hinaus.

Der Heyland hat auch gesaget: Viel Prediger / welche die Thüre weit machen solten / daß ich der König der Ehren könte einziehen / die schlagen sie nieder / darum sind sie es auch nicht würdig / darum will ich mir selbst welche erwehlen / die solches mit freudigem Hertzen thun werden. So sage ich euch nun / ich der Sohn Gottes / der ich euch erwehlet habe zu meinem Volck und zum Erbtheil daß ich euch werde gewisse Erben machen in meines Vaters Reich und hoch erheben in Ewigkeit. Ich habe euch nun feste gegründet durch meine treue Versuchung / denn ihr könnt nun wol gläuben / daß ich der treue JEsus bin / für welchen die Teuffel fliehen.

Heisset das nicht / allerliebste Zuhörer / den HErrn seinen GOtt versuchen und ein Zeichen begehren? Heisset das aber auch nicht / GOtt habe die Kleingläubigen / die Bibel-Verächter aus gerechtem Gerichte überlassen ihres eigenen Hertzens Dünckel?

Schuld ist daran / und schwerere Schuld hat daran / wie in seiner letzten Noth / ja am jüngsten Gerichte (wofern er nicht in sich schläget und wahre Busse thut) erfahren wird der sich selbst beschreibende Concipient, daß er als ein Diener des Wortes nicht allein solche wider das geoffenbahrete Wort GOttes lauffende Offenbahrungen nicht verworffen / und mit Esaia gesprochen: Ja nach dem Gesetz und Zeugniß / werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nicht haben / sondern gar solche Offenbahrungen dem göttlichen Worte fürgezogen / die arme Verführte in ihrem Irrthum auffs beste gestärcket / und den Satan durch solche Liebkosungen je mehr und mehr gelocket. Wiewohl aus §. 40. n. 4. 5. auch gantz offenbahr ist / daß der Concipient für der Welt gestehe / daß er von der Bibel gar kein groß Werck mache / und ihm die Antwort gebühre / die der seel. D. Gerlachius einem Päbstischen Edelmanne gab / wie der seel. Thummius erzehlet in Synopsi p. 14. Ich habe vermeinet der Juncker sey ein Christ / aber ich sehe wohl / er ist ein Heide. Darum muß ich mit ihm handeln / wie mit einem blinden Heiden.

Schuld ist die zu ihren Jahren gekommene Weibes-Person für sich selbst / weil sie das Licht / so GOtt in seinem Worte auffgesteckt / nicht zu Vertreibung solcher Finsternüß gebrauchen / sondern wider das klare Wort GOttes Offenbahrungen unterhalten wil.

Ist derowegen gantz kein Wunder / daß an ihr das gerechte Urtheil GOttes vollzogen worden: Du verwirffest GOttes Wort / darum wil ich dich auch verwerffen / Hos. IV. 6.

Die

Die Päbstler/ die doch viel auff Offenbahrungen halten / bekennen selber/ daß bey der Frauen Offenbahrungen Satan sich mehrentheils geschäfftig erwiesen. So bekennet Bzovius ad Ann. 1201. daß die heilige Gertrud in ihren Offenbahrungen von dem Teuffel / so in Gestalt eines heil. Engels ihr erschienen/ sey betrogen worden. So bejahet der Cardinal Cajetanus, daß der Brigittæ Revelationes oder Offenbahrungen meistens sich vom Teuffel herschreiben.

Und bey solcher offenbahren Seelen-Gefahr ermahne ich euch nun/ liebste Kinder/durch die Barmhertzigkeit Gottes/ so euch sein heiliges Wort so reichlich/rein und lauter gegönnet/ als auch bey eurer armen Seelen Heil und ewigen Seeligkeit/ lasset euch doch nicht bewegen von eurem (durch das Wort Gottes erleuchtetem) Sinne noch erschrecken weder durch Geist/noch durch Worte/noch durch Brieffe/ 2. Thess. II. 2.

Lernet aber auch bey solchem grossen Unglücke der Kirche GOttes / da wir auffs neue den Feinden der Warheit zu Spott werden / die grosse Vorsorge und Weißheit GOttes erkennen / daß sie den Schaaffs-Peltz / darunter die neuen Heiligen sich bißhero verborgen/ nunmehro zerreissen lassen/ damit der Quäckerische / reissende Wolff nun offenbahr zu erkennen sey! So konte der unter der heuchlerischen Frömmigkeit/ unter der Freyheit der Kinder GOttes / vom Ansehen der Menschen gespottete GOtt diese Betriegereyen nicht länger ertragen / es musten diese übertinchte Gräber geöffnet/ und das stinckende Quäcker-Aaß allen/ allen Christen gezeiget werden. Ja es solten diese Verführer selbst zu Abweltzung des Steines Hand anlegen! So weist du/ O langmüthiger und für deine Kirche eiferigst sorgender GOtt / die Weisen in ihrer Weißheit lassen zu Narren zu werden.

Was lieget uns nun ob? Für solche Offenbahrung dieser heimlichen Boßheit und gefährlichen Anschläge des Teuffels kindlich zu dancken; GOtt aber unsern GOtt um aller Blutstropffen Christi willen hertzinniglichst anzuruffen/daß er den einigen Trost unserer Seelen/ auf welchen wir uns bey allen Schlägen der Welt/ bey allen Schlägen des Satans/ in der allerletzten Noth alleine verlassen können/ weil ihn der Mund des unveränderlichen warhafftigen Gottes geredet/ nemlich sein heiliges Wort/rein und unverfälscht erhalten möge. Erhebet demnach/ die ihr euerer eigener Seelen/euer kleinen Kinder/ ja euer Kindes-Kinder / und aller / die noch aus euren Lenden werden biß ans Ende der Welt herfür kommen / Seeligkeit suchet/ euere Hertzen zu GOtt/und seufftzet:

Ach bleib bey uns HErr JEsu Christ/
Dieweil es Abend worden ist/
Dein Göttlich Wort/ das helle Licht/
Laß ja bey uns auslöschen nicht/
In dieser letzten betrübten Zeit/
Verleih uns HErr Beständigkeit/
Daß wir dein Wort und Sacrament/
Rein behalten biß an unser End/Amen!

AB:153413

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4185/fragment/page=0054

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4185/fragment/page=0055